Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 221. Freitag den 20. September 1844.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 75 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik," ausgegeben. Inhalt: Dorfgemeinde-Angelegenheiten. Correspondenz aus dem Riesengebirge, Schweidnitz, Friedeberg a. Q., Schmiedeberg, Sagan, Goldberg, Frankenstein.

Inland.

Berlin, 17. Septbr. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Grafen Cornet de Ways-Ruart in Brüssel den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie dem ehemaligen Oberjäger Möhring zu Braunschweig das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den bisherigen Regierungsrath von Saltzwedel in Czersk zum Geheimen Finanzrath und vortragenden Rath bei der zweiten Abtheilung des königl. Haus-Ministeriums zu ernennen; und dem Militair-Intendanturrath von der Marck von der Intendantur des 8. Armeecorps bei seinem Uebertritt in den Ruhestand den Charakter als Geheimer Kriegsrath zu verleihen.

Se. Excellenz der General der Infanterie und Chef des Generalstabes der Armee, v. Krauseneck, ist nach Halle abgegangen.

Die Berliner Zeitungen enthalten folgenden Artikel: „Die Ansprache, welche der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten am 25. v. M. an die im Auditorium maximum versammelten Professoren und Privat-Docenten der Universität Königsberg gerichtet hat, ist trotz der vielen Zeugen, welche sie vernommen haben, in einem Artikel der Königsberger Staats-, Kriegs- und Friedens-Zeitung vom 14. d. M., Nr. 216, durch Auslassung der wesentlichsten Stellen, durch Veränderung des Zusammenhanges und des Ausdrucks wirklich berührter Gedanken dergestalt entstellt worden, daß der wahre Inhalt der Ansprache sich darin gar nicht wieder erkennen läßt. — Ueber diese Verstümmelung und Entstellung durch den gedachten Artikel der Königsberger Staats-Kriegs- und Friedens-Zeitung und die Gesinnung, welche sie dadurch kund giebt, können wir nur unser tiefes Bedauern aussprechen, sind jedoch weit entfernt, daraus irgend einen Schluß auf die wahre Gesinnung der Universität Königsberg und ihrer Angehörigen zu ziehen."

β **Berlin**, 17. Sept. Da jede geistige Kraft, jedes Talent und jede ideelle Fähigkeit mit Recht als Kapital, als Handwerkszeug zu einem Geschäft, zur Bethätigung seiner selbst, um sich zu nähren und dadurch sich zugleich als nützender Theil der Gesellschaft zu bewähren, betrachtet werden kann und von dem Staate betrachtet werden muß, sind auch sogenannte Concessionen zur Herausgabe periodischer Schriften rechtlich unter dem Gesichtspunkte der Gewerbefreiheit zu betrachten. In Preußen herrscht das Prinzip der Gewerbefreiheit, und der Staat kann die geistige Produktion (und resp. Fabrikation) nicht höher erachten als ein Gewerbe. Die Literaten können auch damit zufrieden sein, denn jedes wahre Gewerbe ist ein Wirken und Schaffen zur Selbstbethätigung für das Ganze der Gesellschaft. Im allgemeinen Sinne ist jede Thätigkeit, vom Steinklopfen und Gassenkehren bis zum Schaffen eines „Faust" Gewerbe. Die Gewerbefreiheit heischt Freiheit auch des literarischen Wirkens und Schaffens. Das ist ein Postulat der Vernunft, ein unveräußerliches Menschenrecht, welches von dem gesetzlich Bestehenden in Preußen noch ganz besonders unterstützt wird. Von dieser Seite hat der Redacteur des „Gesellschafter" seine Protestation gefaßt gegen die Maßregeln, durch welche die unbedingte Concession dieses alten literarischen Organs auf abstrakte Belletristik beschränkt werden soll. Dazu kommt, daß der „Gesellschafter" über ein Vierteljahrhundert vollen Gebrauch von der unbedingten Concession gemacht hat. Dazu kommt, daß der oberste Gerichtshof in Sachen der Presse, das Ober-Censurgericht, gerade in einem Erkenntnisse für den „Gesellschafter" ausgeführt hat, Politik und Religion seien weder gesetzlich noch vernünftig von der Belletristik ausgeschlossen, welche die Stoffe jeder Art nur mit dem Reize der Form umgeben muß, um nicht in abstracto Politik, Religion, Wissenschaft u. s. w. zu sein. Da diese Protestation einen prinzipiellen Schwerpunkt hat, habe ich sie publizistisch anzudeuten nicht unterlassen wollen. Man kann mit Recht auf den Bescheid darauf gespannt sein, da er für eine der wichtigsten Fragen literarischer Produktion maßgebend sein wird. — Alle hiesigen Lehrer, welche zum Theil die Preußische Volksschul-Zeitung, zum Theil die Vossische öfter benutzten, um ihre Leiden, Wünsche und Bedürfnisse öffentlich auszusprechen, sind von der hiesigen Schul-Deputation vor dergleichen Theilnahme an der Tagespresse ernstlich verwarnt und es ist ihnen dabei eröffnet worden, daß fernere Publikationen der Art Amtsentsetzung zur Folge haben werden. Und es giebt noch so Vieles zu bitten, zu klagen, zu rügen! Hier sollte neulich ein Volksschullehrer mit 6 Kindern, der schon zwölf Jahre lang für monatlich 8 (geschrieben: acht) Thaler täglich 5—6—7 Stunden Unterricht giebt, zu dem Jubiläum seines Schulvorstehers geladen werden; aber der Vorsteher korrigirte sich in Gegenwart des Unglücklichen und sagte ihm, er könne doch wohl nicht erscheinen, da es ihm an gehöriger Kleidung fehle. — Die Kunst-Ausstellung ist nach dem Urtheile Aller diesmal qualitativ unbedeutender als je; die Technik, die Virtuosität im Gebrauch des Pinsels und der Farben hat sich durchweg gebessert, aber die Farben haben keine Seelen. Ein von hier als geistesirr vertriebener, nach einem versuchten Selbstmorde aber wieder zu geistiger Selbstständigkeit gelangter Bildhauer, geborner Berliner, Namens Gramzow, hat von Rom Gypsmodelle geschickt. Seine beiden lebensgroßen weiblichen Figuren sind Meisterwerke der modernen Sculptur. Nachdem er hier bei einer Preisbewerbung durchgefallen und ein Versuch, sich das Leben zu nehmen, glücklich vereitelt und geheilt war, warb er um einen in Paris ausgestellten Preis und gewann ihn. Neben seinen Schöpfungen machen sich die Sculptur-Portraits mit gypsernen oder marmornen, modernen Schnurr-, Knebel- und Backenbärten gar drollig. Solche Bartmacher haben ihm früher den Preis wegschikanirt. — Morgen soll ein großes Kinderfest in Tivoli sein, bestehend in Musik und freiem Kaffee mit Kuchen. Erwachsene bezahlen 5 Sgr. Entree. Die theatralischen Vergnügungen, für welche die Zeitungen schon viele Tage benutzt wurden, erregen hier mit Recht viel Unwillen. Man kann sich dagegen die wöchentlich mehrmals stattfindenden Kinder- und Jünglings-Feste in der Hasenhaide ansehen auf dem großartigen, nunmehr vollendeten Turnplatze. Das sind Kinderfeste. Hierbei erwähne ich, daß in Stettin bereits auch für Mädchen eine großartige Turn-Anstalt errichtet ist und reichlich benutzt wird. Möchte das Nachahmung finden! In Schweden ist das Turnen ein nothwendiger Bestandtheil der Bildung und Erziehung überhaupt. — Gestern Abend war auf der k. Bühne ausnahmsweise wieder einmal ein deutsches Original: „Die letzte weiße Rose" von Kuranda — mit vielem Beifall schon deshalb, weil es ein Originaldrama war, aus welchem das Publikum mit Gier verschiedene Stellen aus der fernen, englischen Geschichte in die gegenwärtigen Interessen herüberzog. „Moritz von Sachsen" von Prutz wird in Halle und — Wien unverkürzt und unverhindert gegeben, ohne daß die Polizei Grund bekommt, über verderbliche Folgen zu klagen.

* **Berlin**, 17. Septbr. Se. Majestät der König ist während des kurzen Aufenthalts in Sanssouci von Gnadengesuchen, welche die Aussteller dem Könige durchaus persönlich überreichen wollten, viel belästigt worden. — Die Gutachten der Sachverständigen über die, auf der Industrieausstellung befindlichen besten Erzeugnisse zum Behuf der, von Seiner Majestät zu verleihenden goldenen und silbernen Preismedaillen, sowie die der Orden werden vom Ministerium bereits eingeholt, nicht nur von Einheimischen, sondern auch von vielen, aus fremden deutschen Staaten jetzt hier anwesenden anerkannten Fachmännern. Die Kommission der Industrie-Ausstellung arbeitet fleißig an dem ausführlichen Bericht über die hier aufgestellten Gegenstände, welcher dem Ministerium zur Uebersicht eingesendet und dann durch den Druck der Oeffentlichkeit übergeben werden wird. — Aus einem sehr anziehenden Vortrage, welchen jüngst Herr Hoffmann über die so viel besprochene unsichtbare Bombe des englischen Kapitains Warner in der polytechnischen Gesellschaft hielt, ist mitzutheilen, daß dies Geschoß als kein neues furchtbares Vertilgungsmittel für den Krieg im Allgemeinen zu empfehlen sei, indem es sich für den Landgebrauch gar nicht eigne, sondern sich nur auf seine Verwendung zur See beschränkt, woraus denn von selbst hervorgeht, daß es nur für Seemächte als Kriegsgeschoß Interesse erwecken kann. Herr Hoffmann will aber doch die Aufmerksamkeit des gesammten deutschen Vaterlandes auf diese Erfindung hingelenkt wissen, damit die neue Waffe einst zur letzten ernsten Benutzung für die Erreichung sehr erfolgreicher friedlicher Zwecke in Anwendung käme. Es liegt nämlich — nach seinem Vortrage — in der Natur des in Rede stehenden Geschosses und seiner Verwendung, daß ein größeres Ziel (Schiff) leichter damit getroffen und zerstört werden kann, als ein kleineres, und daß beim gegenseitigen Gebrauch von dergleichen Geschossen die kleineren Fahrzeuge ein Uebergewicht über die größeren erlangen können. Es würde daher jedes kleine Handelsfahrzeug mit solchen Geschossen ausgerüstet, sich künftig nicht scheuen dürfen, einem größern Kriegsfahrzeuge getrost unter die Augen zu treten, um jede Insulte auf die empfindlichste Weise abzulehnen oder zu vergelten. Wenn nun den Zeitverhältnissen gemäß eine Handelsmarine ohne angemessene sie beschützende Kriegsmarine nicht wohl bestehen kann, da letztere durch keine diplomatischen Verhandlungen und Handelsverträge ganz zu ersetzen ist, auch in der Regel die so oft vorkommenden Mißverhältnisse zwischen Kriegsschiffen und friedlichen Handelsfahrzeugen verschiedener Flaggen erst nach verübtem Schaden und unersetzlichen Verlusten aufgeklärt werden, so dürfte den deutschen Handelsfahrzeugen, die durchweg einer kräftigen Beschützung durch Kriegsschiffe eigener Nation entbehren müssen, es wohl anstehen, in einzelnen Fällen undeutlich oder falsch verstandene Artikel von Handelsverträgen, wenn solche durch fremde Kriegsschiffe allzuwillkürlich und selbstsüchtig gedrückt werden, mit einer unsichtbaren Bombe dem Gegner nach dem wahren Wort- und Sinnverstande zu entziffern.

Der König wollte bekanntlich Berlin anfangs gar nicht berühren, doch die Anwesenheit der Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz bestimmte ihn zu einem Besuche bei derselben. „Scherzend sagte er darüber auf dem Bahnhofe zum Oberbürgermeister: „Sein Sie nicht böse, daß ich Ihr Territorium nun doch noch berühre; aber ich will einem Besuch machen. Am 25. Septbr. komme ich auf längere Zeit, und dann werde ich mir

wohl Einiges gefallen lassen müssen.“ — Das Gerücht, Böhmen solle dem Zollvereine versuchsweise beitreten, bestätigt sich jetzt. Die Anschließung soll vorläufig auf 5 Jahre geschehen. Abgesehen davon, daß Böhmen selbst dieselbe dringend wünscht, während sie allen seinen Handels- und Betriebsverhältnissen den unberechenbarsten Aufschwung verleihen muß: so wird sich dadurch auch die Stellung Oesterreichs zu der öffentlichen Meinung in Deutschland sehr vortheilhaft ändern. Böhmen ist dasjenige Land, mittels dessen Nord- und Mitteldeutschland und zum Theil auch Baiern am meisten in Beziehung zu Oesterreich treten. Hier wurden also die Grenz-, Paß- und Zolleinrichtungen, welche gegen die des übrigen Deutschlands so grell abstechen, zunächst empfunden, und nährten fortdauern das Gefühl, Oesterreich sei nicht als ein deutsches, sondern als ein zu Deutschland in Opposition stehendes Reich zu betrachten, welches sich dessen Entwickelung mehr entgegensetze als sie fördere. Dieser Eindruck wird nun auch wegfallen oder doch sehr gemildert werden; man wird sehen, daß es auch diesen Theil des Weges gemeinsam mit dem übrigen Vaterlande machen will. Und gerade daß Böhmen die Provinz ist, welche die ersten Verschmelzungsversuche vermittelt, ist für dieses Land selbst wichtig, weil der in demselben noch immer bestehende Kampf zwischen deutschen und böhmischen Elementen dadurch gewiß der Ausgleichung am förderlichsten näher gebracht wird. Das Uebergewicht der germanischen Elemente wird die slawischen in succum et sanguinem in sich aufnehmen, wie dies seit Jahrhunderten in dem größten Theile Preußens, Schlesiens, der Marken, der Lausitz ꝛc. schon geschehen ist und täglich mehr geschieht. Insofern also dieser Fortschritt, dessen Folgen unberechenbar sind, als eine Frucht der Reise unsers Königs und der in Wien gehabten Unterredungen über den Gegenstand ist, dürfte nicht leicht ein Ausflug gesegneter sein können. (D. A. Z.)

Potsdam, 17. Sept. Die wenigen Tage, welche Se. Maj. der König hier verweilte, waren größtentheils den Staatsgeschäften mit den hier anwesenden Ministern gewidmet. Nur am Freitag Abend besuchte der Monarch zu Fuß Charlottenhof. J. M. die Königin, welche am 25. d. M. von ihrer Reise in Berlin zurückerwartet wird, wird mit Sr. Maj. dem Könige am 27. Abends hier in Potsdam eintreffen. Da Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen zu den Manövern des 4. Armeekorps nach Halle abgereist ist, so wird der Gen. v. Prittwitz das Manöver des Garde-Corps leiten. Die Bauten an der Wasserkunst in dem Park Sr. k. Hoh. auf dem Babertsberge sind so weit beendet, daß dieselbe in jedem Augenblick in Gang gesetzt werden kann. (Spen. Z.)

Königsberg, 16. Sept. (Die akademische Jubelfeier. Nachtrag.) Mittwoch den 28. Aug. empfing der Prorektor Magnifikus, umgeben von sämmtlichen Dozenten, im Auditorium maximum die zahlreichen Deputationen, welche die Glückwünsche der Stände der Provinz, der Stadt Königsberg, der hohen Behörden und Landeskollegien, des Militärs, der fremden Universitäten, mehrerer Schulanstalten der Provinz und verschiedener Korporationeu überbrachten. — Der Herr Staatsminister v. Schön überreichte im Namen der Stände nachstehende Adresse: „Der hohen Albertina! Der starken und altehrwürdigen, dennoch jugendlich grünenden Eiche, gepflanzt an den Marken deutscher Gesittung von einem deutschen Fürsten in bewußter Erkenntniß der Zeit, in geistesklarer Vorahnung der Zukunft — die drei Jahrhunderte hindurch unsere Väter mit dem Marke der Wissenschaft zum Guten, Wahren und Schönen genährt hat, die, so lange die deutsche Zunge klingt und der Name Preußen währt, unsere Söhne mit demselben Marke nähern wird — unserer Albertina Gruß, Heil und Segen!“ — Den Glückwunsch der Stadt Königsberg sprach Herr Oberbürgermeister Krah in folgenden Worten aus: „Drei Jahrhunderte wirkt und blüht die hiesige Albertus-Universität! — In der finstern und mittelalterlichen Zeit waren die Wissenschaften nur in dem Besitze Weniger, das Recht war das Schwert, das bürgerliche Leben war Leibeigenschaft. Erleuchtend ging zuerst die Sonne einer neuen Welt auf allen Völkern und allen Ständen durch die Erfindung der Buchdruckerkunst: und die bald darauf folgende Reformation befreite die Menschheit von den Fesseln, denen der Aufschwung des freien Gedankens erlegen. Von dieser Zeit datirt die Stiftung der Albertina in unserer Stadt! Sie erschloß hier die reichen Schätze der Wissenschaften und stattete ihre Zöglinge für das geistige Leben und für den amtlichen Beruf mit ihrer Intelligenz aus. Ich darf sie die unsrige nennen, denn ihre geistige Tendenzen durchdringen im Wissen, Glauben und Handeln das geistige Leben der Stadt und steuern den partikulären und isolirten Interessen, die jede Zeit, jeder Ort in seinem Schooße trägt. Unsere Stadt, als deren Vertreter wir hier anwesend sind, bringt der königl. Universität ihre Glückwünsche für ihre dreihundertjährige glänzende Wirksamkeit dar, aber sie spricht auch ihre hohe Freude aus über die fernere reiche Ausstattung, welche durch die Municifenz Sr. Majestät des Königs, des erhabensten Rektors der Universität, unserer Hochschule jetzt zugewendet werden soll. Ihr Glanz ist auch der der Stadt; ihre Feste sind auch die der Stadt. Ihre Errungenschaft bringt geistige Macht, Behaglichkeit, freiere Thätigkeit, also auch Freude und Glück — Güter, die die Stadt mit der Universität aus voller Seele theilt. Möge ihre schöpferische und bildende Beschäftigung mit den Wissenschaften das Reich des Geistigen zum Heil und Segen ausbreiten unter dem Schilde des innern und äußern Friedens bis an das Ende der Zeit!“ — Das Vorsteheramt der Königsberger Kaufmannschaft ließ nachstehendes Schreiben überreichen: „Dem Herrn Proreктor Magnifikus, den Herren Dekanen, Professoren und Dozenten, bei der dreihundertjährigen Jubelfeier der hochberühmten Albertus-Universität, der innigste und treu ergebenste Glückwunsch der Hochschule, die ungeachtet aller Stürme der Zeit sich als den Grundpfeiler des Lichts und der Wahrheit bewährt, — die der Finsterniß zum Trotz aus dem Kampfe mit dem Irrthume und Aberglauben stets glorreich hervorgegangen, der aufrichtigste und herzlichste Dank der Akademie, welche mit treuem Fleiße und strenger Pflichterfüllung dem Vaterlande das Licht der Wissenschaft und der Aufklärung spendete, — welche Deutschlands entfernteste Gauen — unser schönes Preußenland — zu einer geistigen Bildung erhob, die einst so segensreich für die Rettung des Vaterlandes mitwirkte, — und die zuversichtliche Hoffnung, daß Albertinas Namen noch nach Jahrhunderten als Stern erster Größe, als bewährtes Bollwerk des Protestantismus, als treue Pflegerin des Lichts, der Wahrheit und des Rechts zum Gedeihen, zum Wohle Preußens vor allen Hochschulen ruhmvoll glänze, von der gesammten Kaufmannschaft zu Königsberg in Pr. — Herr General-Major v. Heuduck überbrachte den Glückwunsch des Kriegerstandes, indem er das betreffende Schreiben mit folgenden Worten überreichte: „Mit dem ehrenvollen Auftrage bekleidet, Ihnen, hochgeehrte Herren! zu der heutigen Feier den Ausdruck der innigsten Theilnahme und die wärmsten Glückwünsche Namens des Kriegerstandes darzubringen, erkennen wir die Wichtigkeit der uns gewordenen Sendung in ihrem ganzen Umfange. Wir tragen daher auch ein heißes Verlangen, durch treue Schilderung der Hochgefühle, die unsere Brust bewegen, und die ein Rückblick auf die 300jährige segensreiche Wirksamkeit dieser Hochschule so mächtig hervorruft, Ihnen den lebhaften Antheil zu bethätigen, mit dem wir den Ihnen gewidmeten Huldigungen uns anzuschließen gekommen sind. Aber, gefolgt von zahlreichen Vereinen, die alle zu gleichem Zwecke mit uns herbeiströmen, sehen wir den Ausdruck unserer Gefühle in die Grenzen weniger Augenblicke verwiesen; gestatten Sie daher, daß wir diese benutzen dürfen, Ihnen die hohe Freude auszusprechen, welche das schöne Bewußtsein uns gewährt, daß die Geschichte aller Hochschulen Ihnen ein so reiches Maaß des höchsten Ruhmes für alle Jahrhunderte des Bestehens der Albertina zuerkennen muß. Als Söhne des Vaterlandes verfolgen auch wir mit eifersüchtigem Blicke die dauernde Bewahrung dieses Ruhmes, und mit einem Feuereifer, der nie erkalten wird, wünschen wir, daß fortan und zu allen Zeiten diese Hochschule unter den gerühmten die gerühmteste sein und bleiben möge. Glücklich Sie, die Sie in dem gegenwärtigen hochwichtigen Zeitabschnitte berufen sind, unsere Hoffnungen und unsere Wünsche zu hören und durch Ihre Geistesvorzüge und Ihre unerschütterliche Berufstreue deren Verwirklichung für alle Zukunft zu sichern. Wir flehen zu dem Allmächtigen, daß Er Sie mit aller der Kraft ausrüste, die ein solches Wirken fordert und daß Sein Segen Sie überall begleite. Zum bleibenden Denkmale dieser Gesinnungen des Kriegerstandes sind wir beauftragt, Ihnen diese Schrift zu überreichen; wir bitten Sie, derselben eine wohlwollende Aufnahme zu gewähren. Heil und Segen der Albertina jetzt und immerdar!“ (Forts. folgt.) (Königsb. Ztg.)

☊ **Breslau**, 19. Septbr. Es ist doch schön, daß wir jetzt drucken lassen können, was wir wollen, denkt der Gevatter Handschuhmacher und geht und schreibt eine Aufforderung an die Opernsängerinnen, fortan ihren Bedarf an Handschuhen nicht mehr von dem Nachbar, sondern von ihm, natürlich billiger und besser, zu kaufen. Als er am anderen Morgen die wohlstilisirte Brodneids-Annonce in der Zeitung liest, ruft er entzückt: Es lebe die Preßfreiheit, Preßfreiheit für immer! Am folgenden Morgen — o Weh, wie hat ihn der Nachbar heruntergemacht! Kaum hat er's zu Ende gelesen, so ruft er: Wie kann aber der Censor so etwas durchlassen?! — Diese kurze Geschichte hat eine lange Nutzanwendung. Gutzkow rief einst in einer Anwandlung von deutscher Spießbürgerlichkeit aus: Es lebe die Preßfreiheit, aber sie tödte uns nicht. Aehnlich ließ sich vor einigen Tagen unter uns eine Stimme vernehmen: Ich bin für Preßfreiheit, aber da die Censur noch besteht, sollte sie in dieser oder jener Sache strenger sein. Das heißt doch mit anderen Worten: Ich will den Himmel blau; aber da er noch mit Wolken bedeckt ist, warum sind diese im Süden nicht schwärzer? Wir glauben nicht, daß diesem Wunsche persönliche Rücksichten zu Grunde liegen, müssen aber annehmen, daß überzärtliche Besorgnisse für Sonderinteressen den Hauch dazu geliefert. Freien Spielraum für die eigenen Meinungen, für Parteiansichten; Freiheit für mich, für meine Frau und die ganze Sippschaft und dann auch Freiheit für die übrigen Mitmenschen, aber nur so viel, daß ich nicht darunter leide. Wo mein Schaden anfängt, hört der Vortheil für Andere auf. Dieser Hochmuth des eigenen Ich, mit dem es sich den allgemeinen Interessen überordnet, dieser Eigennutz, mit dem wir die heiligsten Güter der Menschheit zu unseren Monopolen machen möchten, dieser Mangel an Pietät für die Heiligkeit der Objekte — das sind die Faktoren, aus denen ein gut Theil des deutschen Jammers resultirt. Entschiedenheit im politischen Wollen bleibt noch immer ein frommer Wunsch. Hat sich auch hier und dort eine eigene Meinung gebildet, so stürzt doch alsbald die ganze Masse von restringirenden Partikeln, die Wenn und Aber, Obgleich und Jedoch, Da und Weil wie die Vampyre hervor und saugen ihr das innerste Herzblut aus, daß sie als leere, inhaltslose Wortfloskel vom leisesten Lüftchen in Bewegung gesetzt wird. Man frage die Freunde der Preßfreiheit über den Begriff der letzteren gründlich aus. Dieser setzt sie einem Freibrief für seine persönliche Raufgier gleich, jener ist ihr zugethan, weil er, ein Liebhaber spanischer Thiergefechte, die Matadore der Feder gern im wüthigen Kampfe sähe. Der Handwerker will Preßfreiheit für sein Handwerk, der Journalist für seine Theaterreferate. Neun und neunzig wollen sie für sich und erst der Hundertste für die Menschheit. Es mangelt uns der ruhige große Blick über die Zustände, die Uneigennützigkeit der Gesinnung, die Fähigkeit für principielles Wollen, das Vertrauen auf den Geist. So lange das Feuer unseren eigenen Brei gar kocht, preisen wir es in überschwenglichen Lobliedern, treibt aber ein Luftzug den Rauch in unsere blöden Augen, so jammern wir und rufen in kindischer Schwachheit nach präventiven Succursalen. Wer Preßfreiheit ernst und aufrichtig wünscht, wird sie auch dann noch wünschen, wenn unter ihren Fittigen Manches ans Tageslicht tritt, das ihm augenblicklichen Nachtheil bringt. Wer für Preßfreiheit ist, muß auch für sie bleiben, auch dann noch, wenn die persönliche Ehre, die bürgerliche Stellung, durch sie gefährdet ist, ja wenn ihre heutige Proklamation den morgigen Sieg der reaktionären Partei mit sich brächte.

Deutschland.

München, 12. Septbr. Uebertriebenen Gerüchten vorzubeugen, wie deren trotz der Nähe des Orts, wo dazu die Veranlassung gegeben wurde, auch hier in Umlauf gekommen sind, bemerke ich Folgendes. Schon seit einigen Wochen hatten Zänkereien und Raufereien unter dem Landvolke zu Ismaning, einer herzoglich Leuchtenbergischen Besitzung mit Schloß unterhalb München an der Isar, zu wiederholten gerichtlichen Strafen Veranlassung gegeben, und in den letzten Tagen hatte die Erbitterung eines Theils der Bauern gegen Andre einen so hohen Grad erreicht, daß von dem Landgericht militairische Unterstützung von hier in Anspruch genommen wurde. Diese wurde denn auch dadurch gewährt, daß vorgestern 40 Mann Infanterie unter einem Ober- und einem Unterlieutenant nach Ismaning abgeschickt wurden, die aber schon gestern Mittag wieder hier eingetroffen sind, ohne an Ort und Stelle zu anderen Maßregeln als zur Verhaftung von einigen trunkenen Burschen genöthigt worden zu sein. Gestern Abend hörte man von der Demolirung eines Wirthhauses an der Eisenbahn, aber schon diese Oertlichkeit läßt an dem Ganzen zweifeln, da man von daher gewiß sofort genauere Angaben erhalten hätte. Uebrigens fehlt es leider nicht an unverkennbaren Zeichen, daß derselbe üble Geist, welcher in so vielen fabrikreichen Gegenden spukt, auch in unsern fabriklosen Strichen unter dem Landvolke herrscht. Als seine Pfleger kann und muß man größtentheils die auf Urlaub oder mit ihrem Abschiede heimkommenden Soldaten betrachten. (D. A. Z.)

Der Augsburger Allgemeinen Zeitung wird aus Frankfurt a. M. gemeldet: „Das Urtheil des Großherzogl. badischen evangelischen Konsistoriums in dem Ehescheidungsprozeß zwischen Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Gustav von Wasa und der Prinzessin Louise Amalie Stephanie ist bereits unterm 14. Aug. erfolgt und hat am 26. desselben Monats die Sanction des Großherzogs erhalten. Diesem Urtheil gemäß ist die am 9. November 1830 zwischen den zwei genannten erlauchten Personen geschlossene Ehe für aufgelöst erklärt und beiden Theilen die Befugniß zuerkannt, eine neue Ehe einzugehen.“

Meiningen, 13. Septbr. Mit einem Publikationsgesetze vom 1. August ist nunmehr in diesen Tagen das erwartete neue Strafgesetzbuch, wie es mit den Ständen verabschiedet worden ist, ins Leben getreten. Die Uebereinstimmung desselben mit dem königl. sächsischen Kriminalgesetzbuch ist mit wenigen Ausnahmen eine vollständige, eine Artikel für Artikel, Wort für Wort getreue Uebertragung. Gleichzeitig mit dem Strafgesetzbuch ist auch ein Gesetz vom 2. Aug., die

Competenz der Behörden zur Untersuchung und Bestrafung der im Strafgesetzbuche genannten Verbrechen und Vergehen betreffend, und ein Gesetz vom 3. Aug.. die Untersuchung und Bestrafung der Forstvergehen betreffend, publizirt worden.

Dresden, 15. Septbr. Die Königin von Preußen ist gestern Nachmittag um 3 Uhr auf einige Tage zum Besuch an unserem Hof angekommen. Den 18. September reist der König von Sachsen nach Halle zum großen Manöver, welchem der König von Preußen beiwohnen wird; man sagt, letzterer werde nach Beendigung des Kriegsspiels nach Dresden kommen. — Braun ist am 1. d. M. von seiner im Auftrage des Sächsischen Volkes unternommenen Reise, nach einer Abwesenheit von ungefähr $2\frac{1}{2}$ Monaten — mit einem reichen Material zur Berichterstattung — nach Leipzig zurückgekehrt. Sein Hauptbericht über diese Reise wird noch im Laufe d. J. im Buchhandel erscheinen. (Magdeb. Z.)

Oesterreich.

* **Wien**, 17. Sept. Es verbreitet sich selbst in höhern Cirkeln das Gerücht, daß der bewährte Staatsminister Graf Kollowrath um seine Entlassung bei Sr. Majestät eingekommen wäre. Das Gerücht bezeichnet ferner in dem jetzigen Präsidenten der Hofkammer, Hrn. Kübek, seinen Nachfolger; die Stelle des Letztern solle dann der bisherige tüchtige Gouverneur von Triest, Graf Stadion, bekommen. — Der bekannte Bühnen-Dichter Told ist vergangene Woche vom Schlage gerührt worden. Er soll indessen außer Gefahr sein. — Die in Triest ertheilte Ordensverleihung des goldnen Vließes, das Se. Majestät der Kaiser dem Admiral Dandolo ertheilte, ist unter den jetzigen Umständen, wo Venedig zwei seiner Söhne den gerechten Tod der Verräther sterben sah, bemerkenswerth. Die Familie Dandolo und die der Bandiera sind Mitglieder der Adeligen aus dem goldenen Buche. Der Monarch scheint damit die Treue der Venetianer belohnen und auszeichnen zu wollen. — Im Laufe der vergangenen Woche starb der Gen.-Maj. Brasseur v. Kehldorf, ein Genosse des Kaisers Napoleon, aus der Schule v. Brienne.

Aus Tirol, 12. Sept. Es ist herkömmlich geworden, das schöne, fröhliche, mannhafte Tirol als das Land des rücksichtlosesten und unduldsamsten Ultramontanismus darzustellen. Diese Ansicht machte sich jüngst bei der Ausstoßung der guten Zillerthaler und ganz neuerlich bei der Einführung der Jesuiten geltend; beide gleich beklagenswerthe Ereignisse, hieß es allgemein, seien auf den einstimmig lautenden und dringenden Wunsch aller vier Stände Tirols ins Leben getreten. Von um so erfreulicherer Bedeutung für die Beurtheilung Tirols und Süddeutschlands ist es daher, daß endlich die wahre öffentliche Meinung Tirols Muth und Mittel gefunden hat, den entschiedensten Widerspruch gegen jenes uns tief beschämende Vorurtheil kund zu geben. Von historischer Wichtigkeit ist es gewiß, daß ein Priester des um Deutschland, um die Welt so hoch verdienten Benediktinerordens gegen die Jesuiten aufgetreten ist mit der freimüthig strengen Darstellung des geistigen und sittlichen Unheils, welches diese traurig berühmte Gesellschaft gestiftet. Freilich wollen die Gegner geistiger Erleuchtung Tirols behaupten, es habe sich hier eben nichts als mönchische Eifersucht ausgesprochen, allein der freudige Beifall, der durch ganz Deutschtirol jubelte, beweist hinlänglich, daß Pater Jäger die Ueberzeugung aller denkenden Tiroler ausgesprochen hat, und der Schutz, welchen der gräfliche Landesgouverneur dem freisinnigen Redner angedeihen ließ, sowie die fast kühne Erklärung in der Augsburger Allgemeinen Zeitung, wo dem Jesuitenhochmuthe das Horacische: „Coelum ipsum petimus — stultitia" entgegengehalten wird, erhöhen die Bedeutung dieses für Tirols Culturgeschichte wichtigen Ereignisses. Allein die Opposition gegen die Jesuiten spricht sich nicht erst jetzt, also zu spät aus, sie suchte sich schon vor dieser traurigen Heimsuchung zur rechten Zeit geltend zu machen, und damals war es vorzüglich der nun verstorbene, aber im Herzen aller echten Tiroler verewigte Vertreter Innsbrucks, Bürgermeister Maurer, der sich mit kräftigen und freimüthigen Worten gegen die Einführung der Jesuiten erhob. Er und seine Ueberzeugungsgenossen wurden leider durch den leidenschaftlichen Ultramontanismus der Wälschen überwältigt, und Tirol bekam die Jesuiten, oder besser, die Jesuiten bekamen Tirol. Der wälsche Einfluß ist es vorzüglich, der das Jesuiten- und sonstige mittelalterliche Pfaffenthum in Tirol zu befestigen und zu verbreiten sucht, wie denn auch in andern Beziehungen das Wälschthum sich Tirols bemeistern zu wollen die Kühnheit hat. (D. A. Z.)

Rußland.

* **Warschau**, 16. Sept. Am vergangenen Mittwoch wurde der Namenstag des Thronfolgers, der Geburtstag der Großfürstin Olga und das Ordensfest des Alexander-Ordens mit großer Feierlichkeit begangen. In den Kirchen war Gottesdienst und in der kath. Kathedrale wurde das Tedeum gesungen. Um 10 Uhr nahm der Fürst Statthalter die Beglückwünschungen an und verfügte sich dann, mit vielen hohen Personen, sowohl des Militärs, des Civils, als der Geistlichkeit, nach der Citadelle, wo in der Alexanderkirche das Tedeum gesungen ward. Abends gab das große Theater frei Vorstellung und die Stadt war erleuchtet. — Wie aus dem oben Gesagten schon hervorgeht, ist der Fürst aus dem Auslande glücklich zurückgekehrt. Auch traf der General der Infanterie, Mitglied des Reichsrathes, Graf Woronzow, hier ein. — Eine kais. Entschließung vom 31. Juli bestimmt die Formen, unter welchen Beamte den Gerichten übergeben werden sollen. Nach vorhergegangener Untersuchung geschieht dies durch dieselben Behörden, von welchen sie ihre Anstellung empfangen haben, die dann auch die Gerichtspersonen ernennen, welche die weitere Untersuchung zur Aburtheilung der Sache zu führen haben. Thun diese nicht streng ihre Pflicht, so sind solche ebenfalls vor Gericht zu stellen. Man will behaupten, daß eine bevorstehende Untersuchung gegen höhere Beamte diesen kaiserl. Befehl veranlaßt habe, und daß hiermit auch die Anwesenheit des poln. Minist. Staatssekretärs in Verbindung stehen dürfte. — Da weniger 5proct. Schatzobligationen 1., 2. u. 3. Ser. noch im Umlauf sind (nur 1572), als diesen Monat ausgelöst werden sollten (1637), so macht die Bank bekannt, daß deshalb keine Verloosung stattfinden, sondern vom 1. Okt. ab, sowohl hier bei der Bank, als auch im Auslande sämmtliche 5proc. Obligationen bezahlt werden würden. Die Bank hat zugleich durch den Druck, die noch im Umlauf befindlichen 5proc. Obligationen, als die im August zur Bezahlung ausgeloosten 4proc. Schatzobligationen zur Kenntniß gebracht. — Da die ehemaligen poln. Militärs, Stan. Bieganski, Jos. Bieganski, Ludw. Bieganski, Lud. Lissowski, Jos. Michalowski, Erasm. Zmechowski, Rom. Zabrowski, für ausgetreten erklärt worden sind, so wurde auch deshalb die Confiskation ihres Vermögens ausgesprochen. — Der russ. Minister der Aufklärung, Graf Uwarow, hat für die beschädigten Weichselanwohner ein Geschenk von 2000 Fl. gemacht, auch sind mehrere Beiträge für sie aus dem Auslande eingegangen. — Wir hatten abgewichene Woche, mit Ausnahme Donnerstags, wo Vormittags ein starker Regen fiel, gutes Erntewetter, und es muß nun bis auf Erbsen, Kartoffeln, Kraut und Rüben alles vom Felde sein. Man hört auch schon, daß die Ernte besser sei, als man gehofft. Die Kartoffeln haben durch die trockene Witterung eine große Nachhülfe erhalten und ihr Preis ist daher auch schon wieder etwas gesunken. Für das Nachheu sind die Aussichten so, wie man sie nur immer wünschen kann. Die Durchschnittspreise vergangener Woche waren: für den Korsez Weizen $22\frac{1}{5}$ Fl., Roggen $12\frac{1}{2}$ Fl., Gerste $11\frac{1}{15}$ Fl., Hafen $7\frac{11}{15}$ Fl., Kartoffeln 7 Fl., und für den Garniz unversteuerten Spiritus $3\frac{1}{8}$ Fl. — Pfandbrief-Cours $98\frac{2}{3}$ à $\frac{5}{6}$ pCt.

Großbritannien.

⁂ **London**, 13. September. (Die Reise der Königin nach Schottland.) Ein Triumphzug zur See ist eine neue Erscheinung und doch ist die Reise J. M. der Königin bis nach Dundee kaum anders zu nennen. Die Einschiffung der Königin, des Prinzen Albert und ihres hohen Gefolges erfolgte am 9ten in Woolwich auf dem Dampfboot „Victoria and Albert" und die Dampfboote Blazer, Eclair, Stromboli und Black-Eagle begleiteten dieselbe. Ueberall auf der See und an den Küsten wurde die königliche Dampfjacht von den vorüberkommenden Schiffen oder den an dem Ufer versammelten Volksmassen auf das Herzlichste begrüßt. Auf der Höhe von Oxfordneß traf das Dampfboot der General Steam Navigations Comp. „die Stadt Hamburg", Cap. Wade, auf die königliche Flottille. Sogleich lenkte das Boot im großen Bogen an die königliche Jacht hinan, so daß die hohen Reisenden fast besorgt wurden, indeß in 3 Schiffslängen Entfernung fuhr das Boot mit gesenkter Flagge und dreifachem Lebehoch sämmtlicher Reisenden und der Mannschaft vorüber, während der Lord Ad. Fitzclarence auf das Verdeck kam und jedes Lebehoch mit einer Verbeugung im Namen der hohen Reisenden empfing. Aehnlich grüßten alle vorüberfahrenden Schiffe. Das Wetter war die ganze Seefahrt hindurch ausnehmend schön. Damit die Nächte hindurch ein Zusammenstoßen mit einem andern Fahrzeug unmöglich wurde, warf die königliche Jacht fortwährend Leuchtkugeln und brannten auf derselben 4, auf den andern Schiffen 3 helle Brillantfeuer. Bei Tynemouth hatte sich eine außerordentliche Volksmenge gesammelt, die mit lautem Jubelruf, mit Fahnen und Kanonendonner grüßte. Die Fahrt bis dorthin (320 englische Meilen) war in 29 Stunden zurückgelegt worden. Dundee endlich, der Ausschiffungsplatz, wo die Königin am 11. Morgens um halb 4 Uhr eintraf, war zu einem wahren Park umgeschaffen. Kein Haus, das nicht mit Blumen und Laub geschmückt war, und mehrere Triumphbogen, darunter einer von 100 Fuß Höhe, öffneten sich den hohen Reisenden. Dundee ist der Hauptplatz der schottischen Leinenmanufaktur und hat eine gewerbfleißige Bevölkerung von mehr als 60,000 Einwohnern. Noch vor 40 Jahren war es nur ein elender Schlupfwinkel für Schmuggler und Fischer. Jetzt hat es einen geräumigen Hafen mit Doks, deren Bau 2 Mill. Thaler gekostet hat und einen Schiffsverkehr von jährlich 40,000 Tonnen. Die Stadt hat 50 Spinnfabriken und ihre Lage, die Anhöhe hinan, mit den gewaltigen dampfenden Schornsteinen, gewährt einen eigenthümlich reizenden Anblick. Die Einwohner hatten sich in den Straßen aufgestellt, eine Ehrengarde von 200 Bergschotten stand am Ufer, die Behörden empfingen die hohe Reisende, als sie um halb 9 Uhr mit dem Prinzen Albert und ihrer jungen Prinzessin Tochter, welche die Amme auf dem Arme hielt, in das prächtige Boot stieg, das Lord A. Fitzclarence an das Land steuerte. Geleitet von den Behörden und dem Lebehoch des Volks fuhr die Königin in ihrer Equipage durch die Stadt und dann schnell dem 7 deutsche Meilen entfernten Blais Athol zu. Der Prinz von Wales, sein Bruder und die Prinzessin Alice befanden sich unterdessen in Brighton, wo sie am 11. unter großem Jubel der Einwohner auf der Eisenbahn anlangten. — Die Reise des Königs der Franzosen wird nun wohl nicht mehr zu bezweifeln sein, nachdem in Windsor bereits die Zimmer, welche sonst die Königin bewohnt und die eben erst neu eingerichtet worden sind, die Bildergallerie, das Cabinet und Rathszimmer vor dem Thronsaal ausdrücklich für den König eingerichtet worden. Der König der Franzosen wird in dem Zimmer schlafen, wo das prachtvolle Staatsbett Georg des Vierten steht. Der kaiserlich russische Minister, Graf Nesselrode, befindet sich noch in Brighton und wird, bevor er heimkehrt, noch Portsmouth besuchen.— Die Nachrichten aus China, so wenig sie auch sonst Neues enthalten, haben doch hier einen tiefen Eindruck gemacht. Wenn man schon mit Verdruß sieht, daß der Kaiser von China einen Abgeordneten, Keysing, nach Makao gesendet hat, um mit den Bevollmächtigten Frankreichs und den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu unterhandeln, so trifft die Nachricht noch schmerzlicher, daß der englische Handel nach China schlecht ausfällt. Man hat im Allgemeinen nicht genug auf die Warnungen gehört, nur solche Waaren, an welche die Chinesen gewöhnt sind, dahin auszuführen. Man hat Gewebe dorthin geschafft, welche für das Volk im Allgemeinen zu theuer sind, während die theureren wieder den Prachtgeschmack der reichen Chinesen noch nicht befriedigen. Es gibt Rückladungen in Thee und Seide, und zwar von dem ersteren in solcher Menge, daß er ungemein im Werthe sank. China kann nichts Anderes als diese Stoffe zum Tausch bieten, und das baare Geld geht für Opium (20 Mill. Dollars jährlich) und europäische Waaren in Masse aus dem Lande. In Canton muß man schon wirklichen Tauschhandel treiben, weil das klingende Geld so selten ist. Schlechter Thee ist die Münze, die nur und mit großem Verlust angenommen werden kann. Wenn China nicht andere Maßregeln trifft, so wird es in wenigen Jahren gänzlich seines edlen Metalles beraubt. In den Faktoreien in Canton hat es übrigens ernstliche Unruhen gegeben. Der nordamerikanische Consul hatte als Windfahne einen Pfeil auf einen Mast setzen lassen und dieser unschuldige Gegenstand, der vielleicht in der Religion der Chinesen eine besondere Bedeutung hat, brachte die Chinesen so auf, daß sie die Faktorei stürmten und ein Chinese dabei erschossen ward. Die Behörden haben keine Macht über das Volk, welches die Gebäude der Europäer in Brand stecken wollte, und man weiß noch nicht, wie die Sache ausgeschlagen ist. Die englische Besatzung in Hong-Kong konnte sich nicht an das Klima gewöhnen und litt sehr an Krankheiten. — Die Nachrichten von einem neuen Aufstand auf Taiti sind ein Mißverständniß. — Rücksichtlich Neuseelands ist der Commissionsbericht des Unterhauses erschienen, welcher das Benehmen der Colonisationsgesellschaft nicht blos als die Gesetze nicht beachtend, sondern als absichtlich denselben entgegen tretend bezeichnet. Es wird erklärt, daß man aus dem Kaufvertrag des Capt. Hobson in Waitangi, wo bekanntlich von einigen Häuptlingen an einige Engländer das Land verkauft wurde, unrichtige Folgerungen gezogen haben. Namentlich könne der Grundsatz, daß alles von den Wilden besetzte Land der Königin von England nicht angehöre, nicht aufgestellt werden. Es wird nur bestimmt, daß künftig das Land nicht höher als 2 Dollars der Acker verkauft werden soll, das man von den Eingebornen nur dann kaufen solle, wenn sie das Land selbst vorher von der Regierung gekauft ꝛc. Der Verwaltung wird angerathen, aus den Eingebornen eine Militärmacht mit europäischen Offizieren zu bilden und die Eingebornen auch, wo es angeht, in der Verwaltung zu beschäftigen. Zuletzt wird über die schreckliche Scene von Wacrau, wo die Engländer (Capitän Wakefield und noch 6 andere) von den Neu-Seeländern aufgespeist wurden, dahin erklärt, daß die Kanibalen jedenfalls im Unrecht waren. Die Engländer wollten bekanntlich ein Stück Land kaufen und kolonisiren, die Neu-Seeländer wollten dies nicht, und als die Europäer ihnen zu unbe-

quem wurden, machten sie mit ihnen kurzen Prozeß und fraßen sie auf. — Aus Marokko erfährt man, daß das französische Ultimatum verworfen worden ist, worüber man sich hier eben nicht grämen wird, da seit dem Entstehen der Verwickelung mit Marokko der Handel nach dem Mittelmeer ganz außerordentlich einträglich geworden ist. — In Manchester klagt man über schlechte Geschäfte nach Indien, und aus New-York vernimmt man, daß in Amerika die Ernte sehr gut ausfallen wird, dadurch werden die Kornpreise fallen, die Amerikaner werden wenig Geld einnehmen und noch weniger von europäischen Waaren kaufen. — — Aus Tunis meldet man vom 20. Aug., daß dort der Prinz Heinrich der Niederlande einen üblen Auftritt gehabt habe. Der Prinz übergab nämlich eine Note, worin die sofortige Bestrafung zweier Mauren verlangt wurde, welche den niederländischen Consul beleidigt hatten. Der Bey entgegnete, daß er Alles verstanden habe, der Dolmetscher übersetzte aber, daß der Bey alles zugestanden habe, und als nun nach einigen Tagen die Strafe nicht erfolgte, beschwerte sich der Prinz in bittern Worten, daß der Bey sein Versprechen nicht halte, weil er wahrscheinlich keine Macht über seine Unterthanen habe. Er sandte die Geschenke zurück und reiste nach Neapel. Nun erst kam das Mißverständniß zu Tage, und erklärte der Bey, daß er Niemanden bestrafen lassen könne, ohne daß er vorher zu der Strafe verurtheilt worden sei. In Tripolis hat der Pascha Hamid glücklich über die rebellischen Bewohner des Dschebbal gesiegt; wo aber der Sheikh Milhad, der Anführer der Feinde geblieben ist, weiß man nicht, 50 Köpfe sind in Tripolis abgeliefert worden. — Aus Egypten meldet der ministerielle Morning Herald, daß England die Stadt Suez gekauft und die Verbindung mit Indien durch Egypten selbst übernehmen werde.*) — In der vorigen Woche sind hier von den etwa 2 Mill. Einwohnern (1,915,104 im J. 1841) 915 gestorben. Eine beängstigende Ungewißheit herrscht hier über das Ausbleiben des indischen Packetbootes, das bereits mehrere Tage erwartet wird. Der Untergang desselben wäre auch für Preußen ein großer Verlust, da sich auf diesem Dampfboote auch die zur Untersuchung der Moskitoküste nach Mittelamerika gesendete preuß. Kommission befinden soll; vielleicht aber hält das einem mexikanischen Dampfboote bei Cuba begegnete Unglück die Post auf, da es dort bei dem Verlust eines Fahrzeuges sogleich mangelt.

Frankreich.

** **Paris**, 13. Septbr. Heute giebt es einmal wieder nichts, als Marokko und Paris, indeß sind die Nachrichten von Interesse. Die bisherige Kriegführung gegen den Sultan Abderrhaman hat ihren Zweck nicht erreicht und man ist zu kräftigerem Auftreten genöthigt. Die ministerielle Zeitung, der Globe, verkündet heute in einem ausführlichen Artikel, was nun ferner geschehen soll. Das Blatt sagt ungefähr Folgendes: Mehrere Zeitungen haben gesagt, daß der Prinz von Joinville Gegenbefehl erhalten habe und nicht nach Frankreich zurückkehren werde. Sie haben Unrecht. Der Prinz kommt zurück und die großen Schiffe kehren nach Toulon zurück. Der Feldzug ist zu Ende, die Schiffe haben ihren Kriegsbedarf erschöpft und würden an der marokkanischen Küste ganz unnütz sein. Damit jedoch in Folge des Krieges mit Marokko der französische Handel im Mittelmeer keine Beeinträchtigung erleide, sollen 4 Dampfboote und 3 Briggs von dem Geschwader des Prinzen als Kreuzer benutzt, und damit diese Macht noch kräftiger auftreten könne, noch drei Briggs hinzugefügt werden. — Wir glauben, daß die Unterhandlungen mit Marokko wieder begonnen haben, und man kann nicht sagen, ob sie zur Annahme der vier von unserer Seite gestellten Bedingungen führen werden. Jedoch so viel ist gewiß, diese Bedingungen werden entweder angenommen oder nicht; nimmt sie der Kaiser nicht an, so wird im folgenden Frühjahr ein großer combinirter Feldzug zu Wasser und zu Lande beginnen. Ein Geschwader wird Larasche, Mazahgan und die übrigen Häfen von Marokko heimsuchen, eine Landarmee Fez und Mequinez, die beiden Hauptstädte des Landes, die eine die Regierung, die andere die Schätze enthaltend, nehmen. Nach einem solchen Auftreten, nach dem Verlust seiner Streitkräfte wird zuletzt der Kaiser mit seinen Mauren zum Frieden gezwungen werden. Solch ein Feldzug kann aber in einem Lande wie Marokko nicht ohne großen Aufwand von Menschen und Geld unternommen werden. Es ist wohl zu bedenken, daß bisher noch alle Armeen, welche in Marokko eindringen wollten, geschlagen und zum Theil vernichtet worden sind. Ein Land ohne Heerstraßen und Kanäle bietet für die Armeen große Schwierigkeiten, es würde also eine Thorheit sein, ohne die nöthigen Vorbereitungen zu einer Invasion zu schreiten. — Ob Abdel Kader wirklich in das südliche Gebiet von Algier eingedrungen ist, weiß man noch nicht, aus den Ereignissen an der Grenze sieht man aber, daß wenigstens an keinen Frieden gedacht wird. Der Marschall Bugeaud legt große Magazine an und organisirt seine Streitkräfte, so daß er zugleich im Winter das Land gegen die Einfälle der Mauren deckt und im Frühjahr vorrücken kann. Nach der Aussage eines Dampfbootes, welches eben die Küsten entlang gesegelt ist, wehen in Tanger nur zwei Consularflaggen, die englische und neapolitanische, der Zustand der Dinge glich aber dem, als ob man ein Paar Schildwachen in das Land gestellt, denn die Consulate telegraphirten unter einander und mit den Schiffen. Bei Tanger soll ein Lager von 10,000 Mann errichtet sein. Der Marschall Bugeaud war am 5. September in Algier angekommen und im Triumph eingezogen; der famose Sonnenschirm und die eroberten Fahnen figurirten im Zuge. Nach den algierischen Blättern hat der englische Botschafter in Madrid, Bulwer, wirklich den Frieden zwischen Marokko und Spanien erlangt. Die Verhandlungen wurden von Seiten des Kaisers durch den Pascha von Larasche geführt, die spanischen Bedingungen waren: 1) Bestrafung des Kaid von Magagsan durch Absetzung, 2) Zahlung einer Blutschuld von 1200 Frs. an die Mutter des Consularagenten Darmon, 3) königlicher Gruß für die spanische Flagge. — Seine Majestät der König hat dem berühmten Maler Horace Vernet aufgetragen, drei Bilder von den rühmlichen Tagen von Tanger, Mogador und dem Wad Isly für die Gallerie von Versailles zu entwerfen. Die Algerie erzählt, daß unsere Truppen bei dem letzten Besuch die Stadt Mogador ganz zerstört fanden. Als sie sich einschiffen wollten, fanden sie in den Trümmern eines alten Thores an der Küste einen bis zum Gespenst abgemagerten Menschen, einen Italiener, Namens Borelli, welcher sich vor den Kabylen hierher geflüchtet hatte, und fast ohne Kleidung, ohne Nahrung, ohne Trinkwasser so lange in den Trümmern gelebt hatte; er ward natürlich gerettet. — In dem so eben erschienenen kgl. Almanach wird der Kapitain Bruat als Gouverneur der Marquesas-Inseln und königl. Commissar für die Gesellschafts-Inseln angeführt.

*) Der Artikel des „Morn. Herald" lautet: „Wir erhalten die Versicherung, daß ein Traktat, dessen Ursprung auf das Jahr 1840 zurückgeführt werden kann, dem Abschlusse nahe ist (is on the eve of being concluded), und daß durch diesen Traktat England Besitz des Hafens von Suez, freie Passage von Alexandrien nach diesem Hafen, und andere Vortheile von Bedeutung in Egypten und Syrien erlangen wird. Dieser Traktat, an welchem Frankreich nicht Theil genommen hat, wird von Rußland, Oesterreich und Preußen garantirt. Wir wissen nicht, durch welche Intrigue der König der Franzosen von der Theilnahme daran verhindert worden ist, aber wir haben Grund zu glauben, daß England mit dem Ausschlusse Frankreichs nichts zu schaffen gehabt hat." Das ministerielle Abendblatt, der Standard, bringt die vorstehende Nachricht noch nicht, und entlehnt sie auch nicht dem „Herald". Bekanntlich hat übrigens schon vor einiger Zeit ein Malteser Blatt behauptet, es sei von Sir Henry Hardinge, auf seiner Durchreise durch Egypten, ein derartiger Vertrag mit Mehmed Ali abgeschlossen worden, der indeß freilich in der Hauptsache sich nur auf die Erlaubniß zum Durchmarsche britischer Truppen durch Egypten bezogen haben soll. Bestätigt sich diese überaus wichtige Nachricht, so dürften unfehlbar neue Mißhelligkeiten mit Frankreich früher oder später die Folge dieses Ereignisses sein.

Man weiß, daß Graf Molé der eifrigste Anhänger einer Allianz Frankreichs mit Rußland ist; voll Verdruß, daß die neuerliche Ausgleichung mit England seine Pläne wieder auf unbestimmte Zeit vertagt hat, veröffentlicht sein Organ la Presse einen Artikel, in dem bewiesen wird, Frankreich habe keine Alliirten, keine Marine und keine Armee. Herr Thiers läßt im Constitutionnel erklären, daß die Ursache, warum das Ausland sich so übermüthig gegen Frankreich zeige, darin liege, daß man ihm Frankreich immer als unter der Regierung eines Greises stehend und mit der Aussicht auf die Regierung eines Kindes zeige. Das Journal des Débats, Guizots Organ, verlacht diese trüben Schilderungen und behauptet, Hand in Hand mit England könne Frankreich allen Feindschaften trotzen und alle anderen Allianzen entbehren. Wer hat nun Recht? — Der König soll den Wunsch geäußert haben, aus Anlaß der von der Flotte des Prinzen von Joinville und von dem Heere Marschall Bugeaud's erfochtenen Siege eine Revue über die Natonalgarde von Paris zu halten. Es heißt, es sei diese Heerschau auf Sonntag den 29. September, bestimmt worden. Der König hat seit den Julifesten von 1838 keine Revue über die Nationalgarde gehalten.

Italien.

Turin, 5. Septbr. Der so oft besprochene Handelsvertrag zwischen Frankreich und Sardinien droht, obwohl ratifizirt, nicht zur Vollziehung zu kommen. Nachdem sich unser Hof darüber beschwerte, daß man die Dauer desselben um zwei Jahre verringern möchte, erhebt er gegenwärtig eine andere Einwendung gegen die von Frankreich dem Fürstenthume Monaco gewährte Zollbegünstigung bei der Einfuhr des Tafelobstes und frischer Früchte. Nach dem Vertrage vom 29. August 1842 sollen frische Früchte, die aus Sardinien nach Frankreich eingehen, eine Zollermäßigung von $^{2}/_{5}$ Prozent erfahren. Das Fürstenthum Monaco, welches jährlich blos an Orangen und Citronen im Werthe von 200,000 Fr. nach Frankreich sendet, erbot sich, die französischen Schiffe in seinen Häfen von der Entrichtung der Tonnen- und anderen Hafengelder zu befreien, wenn die den sardinischen Früchten zugestandenen Zoll-Erleichterungen auch den seinigen zu gute kommen würden. Frankreich ging darauf ein, und unser Hof betrachtet nun diesen Vertrag als eine Beeinträchtigung, und verlangt dafür entschädigt zu werden. Es wurden zwischen beiden Kabinetten mehrere Noten hierüber gewechselt, welche bisher kein anderes Resultat hatten, als daß unsere Regierung die Drohung vernehmen ließ, den Vertrag vom 29. August 1842 als ungeschehen zu betrachten. — Der Ackerbau-Kongreß in Pignerol dauerte vier Tage. Die ersten beiden Tage wurden dazu verwendet, die eingesendeten landwirdschaftlichen Werkzeuge einer praktischen Prüfung zu unterwerfen. Am dritten Tage erfolgte die feierliche Preisevertheilung in der bischöflichen Kathedralkirche des heil. Mauritius, welche dazu auf das prachtvollste ausgeschmückt war. Die Vertheilung geschieht unter solche Bauern, welche sich durch religiöses und moralisches Betragen eben so sehr, als durch Fleiß und Arbeit ausgezeichnet hatten. — Es befindet sich seit Kurzem in unserer Mitte der bekannte Mathematiker und hydraulische Ingenieur Graf Marchetti-Tomasi, welcher dem Papst den Vorschlag machte, mittelst der Summe von 40,000 Scudi (?) eine Wasserverbindung zwischen dem adriatischen und dem mittelländischen Meere anzulegen. Das Projekt besteht in der Verbindung der Flüsse Esino, Chiasco und Tiber durch einen Kanal. Unser König hat den Ingenieur berufen, um seinen Rath in Betreff mehrerer wichtigen hydraulischen Werke, die im Vorschlag sind, zu vernehmen. (A. Z.)

Griechenland.

Durch das Dampfschiff des österreichischen Lloyd hatte man in Triest Nachrichten aus Athen vom 8. September erhalten, die jedoch nichts von Bedeutung melden. — Kalergi geht nach England, wo er einen reichen Oheim hat. Man erwartete nicht ohne einige Besorgniß den Jahrestag des 15. Septembers. — Das k. k. Kriegsdampfboot „Vulcano" war, mit dem kaiserl. österreichischen bevollmächtigten Minister am königlich griechischen Hofe, General-Major von Prokesch, an Bord, nach Triest abgegangen. (Der „Vulcano" ist am 13. Morgens in Triest angelangt.)

Osmanisches Reich.

* **Konstantinopel**, 3. Septbr. Wir haben neue Nachrichten aus Syrien bis 22. August, nach welchen sich der dortige Zustand der Dinge nach allen Seiten anarchisch gestaltete. Drusen und Maroniten liegen noch im Streite, und Essad Pascha ist im Verein mit dem Groß-Admiral Halil Pascha, mit allen Versuchen einer Anerkennung der, von der Pforte angeordneten Pazifikations-Maßregeln, gescheitert. Hier wird über die syrische Frage neuerdings verhandelt. — Maglum Bey ist aus Alexandria zurück und hat der Pforte einen Theil des schuldigen Tributs Mehmed Ali's von Egypten überbracht. — Der Sultan hat dem preußischen Gesandten Lecocq, wegen des vereitelten Attentats auf den König, seine Theilnahme bezeugen lassen.

Lokales und Provinzielles.

** **Breslau**, 19. Sept. Die Eröffnung der ersten Abtheilung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn von Breslau nach Liegnitz ist für den 12. Oktober festgesetzt, und wird der Herr Finanzminister sich zu der Feier mit den berliner Direktoren einfinden. Die Eröffnungsfahrt erfolgt von Liegnitz aus; in unserer Stadt wird das Diner eingenommen werden. Am 13ten k. M. wird die Bahn dem Publikum übergeben.

Breslau, 19. September. Endlich ist die westliche Hälfte der zwischen den Eisenbahnen liegenden Haupt- oder Tauenzienstraße gepflastert; endlich werden ihre Bürgersteige nach und nach frei von Steinen aller Art, von Schutthaufen, Sandbehältern, Ziegel- und Holzvorräthen, die sie so lange bedeckten, und selbst in der anstoßenden neuen Taschenstraße verlieren sich die allnächtlich bei schwächlichster Beleuchtung mehr fühl- als sichtbaren beladenen und unbeladenen Ziegelwagen mit ihren riesigen Deichseln, die frei herumlaufenden, den stillen Wanderer verfolgenden Kettenhunde; — mit einem Worte: die großstädtische Civilisation, die Achtung für Anderer Reinlichkeit, Sicherheit und Bequemlichkeit, beginnt in diesem Theile Neu-Breslau's sichtbar zu werden. Aber vollkommen ist nichts unter der Sonne und deshalb soll wahrscheinlich auch die Pflasterung der Tauenzienstraße unvollkommen bleiben; diese wird, wie wir gestern sahen und hörten, vor dem großen und stattlichen Hause „zum Kometen" liniengrade abgeschnitten, sie hört, was man sagt, rein auf, um dem Unreinen Platz zu lassen und die Bewohner der Umgegend durch die Passage von und nach der äußeren Ohlauer Vorstadt (resp. der zweiten Hälfte der Tauenzien- und Bahnhofsstraße, der Vorwerks- und Feld-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 221 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 20. September 1844.

(Fortsetzung.)

gasse) in der schlechten Jahreszeit daran zu erinnern, daß sie nicht in einer Faubourg Saint-Germain, sondern auf, für Menschen und Thiere fast grundlosem, ächtem Breslauer Kleberboden wohnen. Wir wollen, als friedliebende Bürge mit beschränktem — Verstande, unsere Klagen und Wünsche still zum Himmel senden; aber wissen möchten wir doch, warum die Väter der Stadt so wenig Rücksicht auf die arbeitsamen und bei jedem Wetter ausgehenden östlicheren Bewohner derselben Straße nehmen, zumal da, wie man sagt, die bisherigen Pflasterungskosten den Anschlag nicht einmal erreicht haben, während letzterer bei anderen Gelegenheiten schon so oft überschritten werden mußte? — Bei dem gegenwärtigen status quo würde das neue Pflaster nicht nur wesentlich leiden, sondern auch seinen Zweck zum Theil verfehlen; denn alle von der östlichen Seite kommenden Fuhrwerke müßten den beim Versinken reichlich aufgenommenen fetten schwarzen Boden oder Koth auf dem befahrensten Punkte dieses neuen Pflasters abschütteln, so daß künftig an dieser wichtigen Uebergangsstelle der frühere Schmutz eher vermehrt als vermindert wäre. Und wehe der Equipage, die am „Kometen" (einem mit 16 größeren Wohnungen versehenen Hause, das gewiß gute Abgaben zahlt) vorfahren und umwenden muß! Kehrte sich nicht manche Schwachheit in unsern Tagen gleichfalls um, man möchte fast das alte Breslauer Vorurtheil heraufbeschwören, welches die Straßenverbesserungen nur davon abhängen ließ, wo die Herren Senats-Mitglieder ihre Wohnung nahmen. Jeder gerechte Einwohner Breslau's wird mit uns wünschen, daß die ganze Tauenzienstraße gepflastert werde und deshalb im Geiste die Vertreter der Bürgerschaft dringend darum bitten. — Bis dat, qui cito dat. 18.

Schlußbemerkung zur Streitsache über Steinkohlen-Uebermaß.

Für die bei dem Steinkohlenhandel auf dem Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahnhofe betheiligten resp. Gewerke hat die vorstehend erwähnte „Streitsache" sicher zu wenig innern Gehalt, als daß sie — wie Herr * zu vermuthen scheint — irgend ein Interesse daran nehmen möchten, und auch wir — nicht P. allein — die wir nur indirekt dabei betheiligt erscheinen, würden aus demselben Grunde jetzt geschwiegen haben, wären wir nicht von unserm Herrn Gegner gezwungen worden, nochmals zu sprechen. Man hat behauptet, durch Zahlen bewiesen zu haben, daß bei dem in Rede stehenden Kohlenhandel 25 pCt. Uebermaaß, und hierdurch pro Tonne 5 Sgr. an Ertrag gewonnen worden; allein merkwürdig genug: nur eine einzige jener Zahlen, nämlich die wegen zu bezahlender Bahnfracht, ist richtig. Nach der oberbergamtlich festgesetzten Steinkohlen-Taxe für 1844 haben die zur Niederlage nach Breslau liefernden Gruben andere Preise, und nach den Frachtscheinen der Fuhrleute steht das Fuhrlohn theils höher, theils niedriger, als angegeben wurde. Ueber die Betriebskosten des Etablissements giebt der Rechnungsführer in Breslau gern genügende — aber andere — Auskunft, und wegen des Uebermaßes endlich dürfen nur diejenigen befragt werden, welche Kohlen auf den Gruben kauften, um die belehrende Ueberzeugung zu erhalten, daß 25 pCt. Aufmaß zu fordern mindestens eine große Anmaßung wäre. Unser Herr Gegner wird hoffentlich diesen Beweisen nichts entgegen zu stellen haben, es sei denn, daß derselbe annehmen wollte, man verabreiche den Käufern von der Breslauer Niederlage nicht volles, das heißt: gestrichen Maß. In diesem Falle würden die betreffenden Niederlags-Beamten den Beweis zu jener Annahme zu fordern berechtigt sein. P.

Auch ein katholisches Bedenken.

(Eingesandt.)

Ecce quam bonum et quam jucundum, habitare fratres in unum.

Frühere Artikel des Kirchenblattes und die in Nr. 35 d. J. von einem katholischen Laien und einem Geistlichen, veranlassen etliche Pfarrer, darüber unser Bedenken laut werden zu lassen, daß es unserer guten Sache schwerlich fromme, wenn man im Kirchenblatte die Zeitung einer grundsätzlichen Anfeindung unserer Kirche in ihren wesentlichen constitutionellen Erscheinungen beschuldigt. Wir wollen die Zeitung nicht vertheidigen, indem sie das zu bedürfen, nicht gemeint sein dürfte. Eben so wenig sind wir Willens, dem Kirchenblatte zu schaden. Wir glauben bei dem Hrn. Redacteur, dem Ausbildner unsers jungen Clerus, einen gesunden theologischen Verstand, eine gediegene religiöse Gesinnung annehmen zu müssen, welcher ihm nicht gestattet, die Grundsätze eines andern, der auch ein öffentliches Blatt dirigirt, zu invectiviren; aber daß dies von zelotischen Eiferern durchs Kirchenblatt geschieht, können wir mit unsrer aufrichtigen Theilnahme am Kirchenblatte nicht vereinigen. Wie wir selbst für Wahrheit und Recht gegen Lüge, Irrthum und Bosheit in die Schranken zu treten, uns nie gescheut haben, so halten wir auch das Kirchenblatt als Vertreter der katholischen Sache für berufen und verpflichtet, gegen feindselige Artikel der Zeitung berichtigend aufzutreten: aber die Grundsätze des Zeitungsinstituts als auf bösartige Anfeindung ausgehend zu verdächtigen, billigen wir nicht. Die Journalistik hat eine Gestalt, einen stromartigen Lauf angenommen, daß es einem, die menschliche Unvollkommenheit weit überragenden Geiste nicht einmal möglich sein würde, ein Blatt in einer scharfbegrenzten Farbe zu führen. Wenn die Zeitungen Skandale, die unter Katholiken vorgekommen, berichten, halten wir es für unbillig, es dem Zeitungs-Redacteur zum Gebrechen oder Verbrechen anzurechnen. Da wir alle als Adamskinder im Fleische wandelnd den Kampf des Geistes gegen das Fleisch mit Wort und That zu kämpfen haben, wie können wir es für möglich halten, daß die Scandale, welche der Geist des Fleisches auch unter dem Clerus zum Vorschein bringt, mit dem Mantel der Liebe bedeckt bleiben mögen. Wie können wir Katholiken wohl zu dem nicht zu billigenden Mittel greifen, die Personen, wenn sie geschehene Dinge erzählen oder von Erscheinungen auf dem sittlichen und religiösen Gebiete reden, in ihren Grundsätzen anzugreifen und zu verdächtigen, da wir, auf festem Grunde zu stehen glaubend, die Vertheidigung der Wahrheit und des Besitzes der höhern heiligen Güter für leichter halten müssen, als die, welche außer unsrer Kirche sind.

Sodann scheint es uns, weder vom politischen noch religiösen Standpunkte aus für weltlich oder menschlich klug gehalten werden zu können, den, welchen man für einen Feind ansehen zu müssen glaubt, mit Invectiven reizen und erbittern zu wollen. Darum, ehrenwerthe Mitarbeiter am Kirchenblatte, laßt es uns nicht vergessen, daß die Kirche ihre schlimmsten Feinde in ihrem eigenen Schooße hat. Wer hat unsere Kirche kecker beschimpft, als der Verfasser der „katholischen Kirche Schlesiens" und hat diesen Mann etwa das Gericht der katholischen Volksstimme gedemüthiget! War es nicht vielmehr die bitterste Kränkung für dasselbe, gerade die mit jenem Verfasser fort und fort ganz freundschaftlich verkehren zu sehen, die das theologische Licht in den Händen haben, und Eiferer für die katholische Sache sein wollen, wenn irgend wo ein Geistlicher einen Schnitzer macht?! Wer hat dreister und unverschämter an der Constitution der katholischen Kirche gerüttelt, als die, welche den ersten Sieg des Lichts aus- und ihre Gemeinden an- gerufen haben, die Ehelosigkeit der Geistlichen für etwas Unchristliches und Unheilvolles anzusehen und mit ihren Seelsorgern gemeinschaftliche Sache zu machen, um auf dem Wege der Empörung gegen das geistliche Regiment das Verheirathen der Geistlichen durchzusetzen?! Hätte die Gerechtigkeit des Staatsoberhauptes ihnen äußern Schutz leisten können, hätte nicht die wachende Vorsehung durch Erleuchtung des Einen die Thorheit der Uebrigen zu schanden gemacht; wer kann sagen, welches Unheil sie angerichtet haben würden? Was sind jene Libellschreiber, jene Vorkämpfer für die Rehabilitation des Fleisches heute, welche Bürgschaft haben sie geleistet, daß sie nicht unter dem Deckmantel ihrer jetzigen Stellung ihre früheren Pläne verfolgen?

War es der Zeitung nicht zu unehrenhaft, in diesen Schlammgruben theologischen Irrthums und leidenschaftlicher Verkehrtheit zu schöpfen, hielte sie nicht die humane Achtung für das katholische Volk ab, jenen Unrath auszubeuten, gewiß, es würde ihr nicht an Materie fehlen, die Spalten ihrer Blätter zu füllen.

In Folge der angeregten Artikel im Kirchenblatte und in Nr. 198 der Breslauer Zeitung, von einem katholischen Geistlichen noch ein Wort für die, welche es angeht: Die hochwürdigen Herren Dom-Capitulare, denen mit Beachtung des staatsoberhauptlichen Willens die freie Wahl eines Bischof zusteht, werden wohl keine Thoren sein, und in der Diöces eine Zuchtruthe, einen strengen Reformator ihrer bis auf ein paar Ausnahmen verweltlichten Residenzen aufsuchen; sondern sie werden, den Umständen nachgebend, den unter sich zum Bischof proclamiren, der in Summa Summarum als bewährt gilt, nie sich blindlings einem Fremden, dem die Diöces eine terra incognita ist, in die Arme werfen: aber Eines könnte die Erfahrung der neuern Zeit gelehrt haben: daß nämlich der Kanzlei-Styl, wie er zur Zeit des noch gangbaren Er in Erlassen an den Diöcesan-Clerus lautete, nicht nur sehr inhuman klingt, sondern unter dem Clerus nicht ohne destruktive Wirkungen in Betreff der Einheit in dem heilschaffenden Walten der Hierarchie bleiben kann. Man sollte nicht vergessen, daß das Ding, was das Wort Hierarchie bezeichnet, in den Geistern thatsächlich fortgähret, und nothwendig hat, daß ihm eine dem Ganzen ersprießliche Richtung auf eine zeitgemäße Weise gegeben werde. Es ist nicht zu verkennen, daß dem Diöcesan-Clerus ohne Verlust an Autoritäts-Geltung mehr Achtung als bisher zu gewähren ist, daß aber insbesondere der jüngere Clerus zu veranlassen und zu drängen ist, sein mit blindem Eifer der sogenannten Gewissenssache stolzirendes Opponiren gegen den Aelteren fahren zu lassen, und sich nur mit gründlicher, die sämmtliche Theologie umfassender, Wissenschaft, mit heilbringender Lehre in Kirche und Schule, und mit einem wohlanständigen Betragen, wie es jedem Gebildeten der Gesellschaft zu leisten schuldig ist, hervortreten zu dürfen.

Ein katholischer Geistliche für viele.

* **Görlitz**, 16. Sept. Die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften hat in ihrer sechs und achtzigsten, am 28. August d. J. abgehaltenen Hauptversammlung folgende Preise ausgesetzt. Hundert Thaler Preuß. Cour. für eine vollständige, geordnete und urkundlich beglaubigte Geschichte der baulichen Entwickelung der Stadt Görlitz, von ihrer ersten Anlage bis jetzt. Die Hälfte des Preises zahlt der Magistrat von Görlitz, welcher diese Aufgabe vorgeschlagen. Mit fünfzig Thaler Preuß. Cour. soll außerdem eine geschichtliche Entwickelung, wie sich die kirchlichen Zustände der Oberlausitz von der Einführung des Christenthums an bis zur Annahme der Reformation gebildet haben, belohnt werden. Die Preisbewerbungsschriften sind mit einem Motto und versiegeltem, den Namen des Verfassers enthaltenden Zettel an das Sekretariat der Gesellschaft bis zum 1. Juni 1845 einzusenden.

Mannigfaltiges.

— (Leipzig.) Als erste Novität auf unserem neueröffneten Theater, das bis jetzt nur ältere klassische Werke vorführte, sahen wir am 31. Aug. den Schwank: „der verwunschene Prinz." Der Verfasser desselben, Hr. v. Plötz, hat in der meisterhaften Behandlung und überraschend neuen Durchführung des uralten Stoffes, welchen bekanntlich schon vor hundert Jahren Holberg bearbeitete, ein eminentes Talent zum Lustspieldichter dargethan. Das treffliche Stück, in seiner Art unbestreitbar eines der gelungensten Erzeugnisse der neueren dramatischen Literatur, fand auch hier die allgemeinste, lauteste Anerkennung, und eine harmlose Anspielung auf die bekannte „Hoheitsfrage" erregte einen Beifallssturm, der nicht enden wollte. (N. C.)

— Der Komet führt das Trauregister der deutschen Lyriker. Neuerdings verlobt er Guido Görres mit der talentvollen Pianistin Fräulein Vespermann, und verheirathet Nic. Lenau an eine freie Frankfurterin. In den Stand der h. Ehe haben sich seit einiger Zeit überhaupt begeben: Laube, Gutzkow, Kühne, Mundt, Wienbarg, Freiligrath, Schücking, Heine, Dingelstedt, Marggraf, A. Grün, Herwegh, Prutz, Mosen und viele andere vom jungen Deutschland und alten Frankreich. Von den renommirten jungen Lyrikern sind fast nur noch Karl Beck und Em. Geibel zu vergeben. Ein lediger Poet wird bald ein weißer Rabe sein. Jedenfalls ein Zeichen zunehmender Solidität in der Literatur. Die Regierungen könnten schon etwas mehr Preßfreiheit geben.

— Am 24. August fuhr auf der Leipzig-Altenburger Bahn, eine halbe Stunde später als der Personenzug, ein mit Baumaterialien beladener Wagenzug ab. Während auf einer der nächsten Stationen der Maschinenführer und die anderen Arbeitsleute abgestiegen waren, und sich in dem Wirthshause aufhielten, wollte ein Maurer die Maschine näher in Augenschein nehmen, stieg hinauf und brachte den Hebel außer Halt. Mit einem Male setzte sich der ganze Zug in Bewegung und rasete drei Meilen weit mit so unglaublicher Schnelligkeit fort, daß er in wenigen Minuten den Personenzug einholte. Unrettbar schien Alles verloren, als einige Schritte vor dem Zusammentreffen die Maschine des Güterzuges aus den Schienen sprang, mehrere Frachtwagen in den Abgrund stürzten und der Personenzug dadurch gerettet ward. Der neugierige Maurer aber büßte seine Unvorsichtigkeit mit dem Leben.

— (Schaffhausen.) Die „Union des provinces", ein ultramontanes Lyoner Blatt, theilt aus der Correspondenz eines Jesuiten in Wallis mit, daß Exantistes Hurter, der den Unterhandlungen des katholischen Administrationsrathes für Errichtung eines eigenen Bisthums in Rom wesentlichen Vorschub geleistet, sich nunmehr entschlossen habe, Johann Müllers Schweizergeschichte zu vollenden.

— Ein großes Unglück hat sich am 10ten Morgens unweit Liverpool, genau 3 Meilen östlich von Point-Lynas-Leuchtfeuer, ereignet. Das eiserne Dampfboot, der „Iron Duke" von 600 Tonnen rannte in der stockfinstern Nacht gegen die Brigg „Para" von 200 Tonnen, welche nach Montreal segeln wollte, und

zwar mit solcher Heftigkeit, daß es durch das Bord hindurch beinah bis an den andern Bord fuhr und das Schiff fast gerade halbbreit auf der Stelle versank. 3 Leute von der Mannschaft sprangen auf das andere Schiff über, 2 wurden von den Booten des Iron Duke, Capitain Wilson, gerettet, darunter der Steuermann, welcher den Capitain noch hatte wecken wollen und seine Menschenliebe fast mit seinem eigenen Leben bezahlt hätte. Der Kapitain hinterläßt ein Wittwe und 5 Kinder. Eine Sammlung für die Hinterbliebenen der Verunglückten auf dem Dampfboot brachte sogleich 50 Pfd. (350 Rtlr. Preuß.) zusammen.

— In Birmingham war dieser Tage die große ärztliche Versammlung, in Canterbury die archäologische, in welcher u. A. eine Abhandlung vorgelesen ward, nach welcher Cäsar bei seiner Landung in England auf der Goodwin Sands gelandet wäre. — In Manchester hat sich ein Verein zur Begründung öffentlicher Spaziergänge und Gärten zur Erholung der Arbeiter gebildet und Sir R. Peel hat dem Verein 1000 Pfd. überschickt. — Am 10. sind mit der Concussions-Bombe des Hrn. March die ersten amtlichen Versuche gemacht worden. Man benutzte dazu einen 68- und zwei 32-Pfünder, mit dem man auf 800 Yards Entfernung schoß. Die Zunder wurden auf 7½ Sekunden gestellt, wenn die Bombe nicht vorher durch Anschlagen an einen harten Gegenstand mit einer ihrer 4 hervorragenden Erhöhungen schlägt. Die Wirkung des Geschosses ist furchtbar und für Schiffe augenblicklich zerstörend. Von 10 Bomben platzten 7 gut, eine mußte abgefeuert werden, weil man sie nicht herausbekommen konnte, und platzte 150 Yards in der Luft.

Auflösung der Charade in der gestrigen Ztg.:
Taschenspieler — Thaler — Taschen — Spieler — Spiel — leer — spie.

Handels-Bericht.

Frankfurt, 14. Septbr. Unsere Herbstmesse ist in der Regel zwar schon in der zweiten Woche für den Großhandel beendigt, allein es wurden auch in dieser nun zu Ende gehenden Woche immerhin noch ansehnliche Geschäfte gemacht. Anfangs hatte man sehr wenig Hoffnung auf ein günstiges Resultat dieser Messe, allein man hatte sich in seiner Besorgniß getäuscht, denn die Messe fiel sehr gut aus. Es zeigte sich nicht allein, wie gewöhnlich in der Herbstmesse, starke Nachfrage in allen Luxus- und Modeartikeln, sondern auch in wollenen Tüchern und auch in gedruckten Kattunen, so wie in weißer und gestickter Waare. Manche Fabrikanten konnten nicht Waaren genug nachkommen lassen, so stark war die Nachfrage. Von den ausländischen Fabrikaten waren französische Kattune begehrt, englische Waaren weniger. Auch in Leinen wurde wenig gethan, wie denn diesem Handelsartikel die vielen angekündigten Verschleuderungen unterm Preise fremder jüdischer Verkäufer schaden. In Wolle war der Absatz nicht bedeutend, da unsere Lager stark darin aufgeräumt sind. Namentlich ging in letzterer Zeit viel Wolle nach Belgien und Frankreich. — In Leder wurde zu hohen Preisen rasch verkauft. Der Detailhandel der Messe war und ist von der Witterung und der Masse der hier weilenden und eintreffenden Fremden begünstigt.

Aktien-Markt.

Breslau, 19. Septmbr. Von Eisenbahn-Aktien sind einige etwas niedriger bezahlt worden. Das Geschäft war unbedeutend.

Oberschl. 4%. p. C. 114 Br. 113⅓ Gld. Prior. 103½ Br.
dito Lit. B. 4% voll eingezahlte p. C. 109⅓ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freib. 4%. p. C. abgest. 109 bez.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Rheinische 5% p. C. 80 Br.
Cöln-Mindener Zusicherungsch. 107⅔ bis $^{5}/_{12}$ bez.
Niederschl.-Märk. Zusicherungsch. p. C. 109¾ Br.
Sächsisch-Schles. Zusicherungsch. p. C. 110 u. 109⅚ bez.
Neisse-Brieg Zusicherungsch. p. C. 101 Br.
Cracau-Obersch. Zusicherungsch. p. C. 104½ Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderb.) Zus.-Sch. v. C. 103½ Br.
Berlin-Hamburg Zusicherungsch. p. C. 112 Br.
Livorno-Florenz p. C. 116 bez.
Mailand-Venedig p. C. 114 bez.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.
Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Repertoire.

Freitag, zum ersten Male: **„Der verwunschene Prinz.“** Schwank in 3 Akten von J. v. Plötz. — Personen: Prinz Wolfgang, Hr. Linden. Herr v. Walberg, Kavalier des Prinzen, Hr. Guinand. Der Leibarzt, Hr. Schwarzbach. Der geheime Secretair, Hr. Rottmayer d. J. Frau Rosl, eine arme Schusterswittwe, Madame Brüning. Wilhelm, ihr Sohn, Schuster, Hr. Stotz. Evchen, Schloßverwalterstochter, Mad. Wohlbrück. Gräfin Bernau, Hofdame, Mad. Rottmayer. Zwei Lakais des Prinzen, die Herren Gregor und Hillebrand. — Hierauf: **„Der Sohn auf Reisen.“** Lustspiel in 2 Akten von Feldmann.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Bertha mit dem Herrn Pastor Hirche zu Rohnstock zeigen wir, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Fürstenstein, den 18. September 1844.

Der Justizdirektor Kretschmer und Frau.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Das heute früh 1 Uhr an Entkräftung erfolgte sanfte Hinscheiden des Königl. Justiz-Kommissarius u. Notarius publicus Feige, zeigen entfernten Verwandten und Freunden mit tiefbetrübten Herzen ergebenst an:

Julie Feige, als Wittwe.
Franziska v. Both, als Tochter.
Alexander v. Both, Premier-Lt. im 18. Infanterie-Regiment, als Schwiegersohn.

Liegnitz, den 12. Sept. 1844.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Das heute Morgen um 3½ Uhr erfolgte Ableben unserer geliebten Schwester Julie Walther, zeigen wir auswärtigen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Modlau, am 17. Septbr. 1844.

Die hinterbliebenen Geschwister.

Todes-Anzeige.

Nach langen sehr schweren Leiden und mit ruhiger Ergebung in den Willen Gottes, entschlief gestern in der Nacht zwischen 12 und 1 Uhr meine innig geliebte Frau Pauline, geb. Lasker, im 52sten Lebensjahre. Tief betrübt zeige ich dieses für mich so traurige Ereigniß, mit der Bitte um stille Theilnahme, allen Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch an.

Breslau, den 19. Septbr. 1844.

H. Lasker.

Todes-Anzeige.

Unsern hiesigen und auswärtigen Verwandten und Bekannten zeigen wir mit betrübtem Herzen, anstatt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an: daß unser Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der gewesene Brauer-Meister Hr. Christian Gottfried Friebe sein sonst so rüstiges und thätiges Leben, heute Mittag um 12 Uhr, im 77sten Jahre, an völliger Entkräftung, ruhig und sanft endete.

Breslau, den 19. Septbr. 1844.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Den heute früh 2¼ Uhr nach langen schweren Leiden erfolgten Tod meiner lieben Frau Ernestine, geb. Göhle, in einem Alter von 46 Jahren, zeige ich hierdurch allen Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, an.

Breslau, den 19. Septbr. 1844.

Kaps, Ober-Landes-Gerichts-Diätarius.

Todes - Anzeige.

Nach achttägigem Krankenlager endete heute Nacht 11½ Uhr der Schneidermeister A. G. Baer, Vater, Gross- und Urgrossvater, seine irdische Laufbahn im 72sten Jahre. Dieses zeigen, anstatt besonderer Meldung, tiefbetrübt ergebenst an:

die Hinterbliebenen.

Breslau, den 18, Sept. 1844.

Danksagung.

Dem Inhaber des Caffee-Etablissements im Fürstlichen Garten zu Scheitnig, Herrn Dekonomie-Inspektor Seidel und allen denen verehrten Herren und Damen, welche sich den Wiederbelebungs-Versuchen unserer am 15ten d. M. Nachmittags 3 Uhr vom Lungenschlage betroffenen Mutter, der verwittw. Frau Ober-Landesgerichts-Ober-Registrator Häger, menschenfreundlichst, wiewohl leider ohne Erfolg, unterzogen, oder dabei bereitwilligst mitgewirkt haben, sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank.

Breslau, den 17. Septbr.

Die ganz verwaisten Söhne der Verstorbenen:
Franz und **Gustav Lorenz** und **Moritz Häger.**

Der **Text** für die Predigt in der **Trinitatis-Kirche,** Sonnabends den 21. Sept., **früh 9 Uhr,** ist Jesaia 42, 18—21.

M. Caro.

Höhere Bürgerschule.

Die geehrten Eltern, welche ihre Söhne zur Aufnahme in die Anstalt angemeldet haben, ersuche ich, dieselben mir Behufs der Prüfung schon **Freitag den 27. September Morgens 8 Uhr** vorstellen zu wollen. Tags darauf findet die Inscription statt.

Breslau, den 18. September 1844.

Dr. **Kletke.**

Der Unterzeichnete wird auch in diesem Winter-Semester, vom 1. Oktober an, drei Tage wöchentlich zur Conversation in der französischen und italienischen Sprache, verbunden mit ausgewählter Lektüre, bestimmen.

Für die Damen sind die Stunden von 10 bis 12 Uhr Vormittags, für die Herren die Stunden von 6 bis 8 Uhr Abends angesetzt.

Zu sprechen ist derselbe von heute ab bis zum 1. Oktober täglich zwischen 1—3 Uhr in seiner Wohnung: Schuhbrücke Nr. 32.

Alexander Marochetti,
Lehrer der französ. und italien. Sprache.

Der Unterzeichnete kann Aeltern, die ihre Töchter zur Erziehung nach Breslau geben wollen, eine sehr wackere Hausfrau, deren Töchter der französischen Conversation vollkommen gewachsen sind, als Erzieherin empfehlen.

Fr. Rösselt, Professor,
Albrechtsstr. 24.

Bekanntmachung.

Mit Ende December dieses Jahres läuft die Miethzeit ab:

1) der beiden an der Abendseite des Rathhauses gelegenen Gewölbe,
2) des ehemaligen Graupengewölbes im Leinwandhause auf der Seite des großen Ringes, und
3) des gewölbten Zimmers ebendaselbst par terre am Ringe, früher Stadtwaage-Amts-Kassenlokal.

Zur anderweitigen dreijährigen Vermiethung haben wir auf

den 24. September d. J.
Vormittags um 11 Uhr,

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Licitationstermin anberaumt und liegen die Vermiethungsbedingungen in unserer Rathsdienerstube zur Einsicht vor.

Breslau, den 14. August 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Unsere geehrten Geschäftsfreunde benachrichtigen wir hierdurch, daß unser Geschäfts-Lokal in Leipzig von bevorstehender Michaeli-Messe an in der **Grimmaischen Straße Nr. 5/7 u. 8** befindlich sein wird.

Frankfurt a/M., im Septbr. 1844.

D. N. Cahn u. Comp.

Cracauer-Oberschlesische Eisenbahn.

Zweite Einzahlung von 10 pCt.

Die Herren Actionaire der Cracauer-Oberschlesischen Eisenbahn werden hierdurch aufgefordert, auf den Betrag ihrer Quittungs-Bogen

die zweite Einzahlung mit zehn Procent
vom 20. bis 30. September d. J. von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags

entweder in Breslau an den Hauptrendanten der Oberschlesischen Eisenbahn, Herrn **Simon,** auf dem Oberschlesischen Bahnhofe, oder in Cracau an unseren Büreau-Vorsteher, Herrn **Simson,** auf dem Cracauer-Oberschlesischen Bahnhofe zu leisten.

Diese Einzahlung von 10 pCt. wird auf den Quittungsbogen in Breslau durch den Hauptrendanten Herrn **Simon**, in Cracau durch den Büreau-Vorsteher Herrn **Simson** bescheinigt, weshalb die Herren Actionäre die nach den Nummern geordneten Quittungs-Bogen **und ein beizulegendes Verzeichniß derselben** mit der Zahlung einzureichen haben. — Auf jeden Quittungs-Bogen werden an Zinsen vom 1. April bis 30. September, 6 Monat zu vier Procent, **sechs Silbergroschen** den Herren Actionairen durch Anrechnung vergütigt, wornach auf jeden Quittungs-Bogen **neun Thaler vierundzwanzig Silbergroschen in Preußischem Conrant** einzuzahlen sind.

Wir verweisen übrigens die Herren Actionaire rücksichtlich der Folgen der Nicht-Einzahlung auf den § 15 des Gesellschafts-Statutes, welcher bestimmt:

„Zahlt ein Actionair den geforderten Betrag bis spätestens am letzten Zahlungstage (§ 13) nicht ein, so verfällt derselbe für jeden Actien-Betrag per 100 Rthlr., bei welchem der Verzug eintritt, in eine Conventionalstrafe von zwei Thalern. Erfolgt auch sodann binnen 4 Wochen nicht die Einzahlung des ausgeschriebenen Actien-Betrages und der verhängten Conventionalstrafe, so wird die Nummer des betreffenden Quittungs-Bogens durch eine zweimalige Insertion in die § 22 bestimmten Zeitungen öffentlich bekannt gemacht, und eine neue 14tägige Frist zur Zahlung des Actien-Betrages und der Conventionalstrafe festgesetzt; nach deren fruchtlosem Ablaufe wird der Inhaber des Quittungs-Bogens aller Rechte als Theilnehmer der Gesellschaft verlustig, und an die Stelle des amortisirten Quittungs-Bogens wird sodann ein Neuer unter derselben Nummer ausgefertigt, und zum Besten der Gesellschaft an der Breslauer Börse verkauft.“

Breslau und **Cracau,** den 13. August 1844.

Direction der Cracauer-Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

Die Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft

mit einem Grund-Capital von 250,000 Rthl. Pr. Cour., übernimmt die Versicherung für alle Gefahr auf Güter, Waaren und Mobilien, **sowohl während das Transports zu Lande als zu Wasser,** derselbe mag durch Dampf oder andere Kraft bewirkt werden. Die Gesellschaft ersetzt nicht allein alle Elementar-Schäden sondern gewährt auch **für Feuer am Bord** und bei der Dampfschiffahrt für den Schaden der an versicherten Waaren durch die Maschinerie und die Kessel entsteht, die ausgedehnteste Garantie. Berlin, im September 1844.

Die Direction der Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft.

Gez. **Keibel. H. Jacobson. A. Guilletmot. S. Herz. Lion M. Cohn.**

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung sind wir zur Uebernahme von Versicherungen für obige Gesellschaft bereit und ertheilen jederzeit nähere Auskunft.

Breslau, den 17. September 1844.

H. L. Günther. **Siegfried Hahn.**

Agenten der Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

Die **Restaurationen** auf den Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahnhöfen in **Liegnitz, Maltsch** und **Breslau** sollen Dienstag den 24. d. M. Nachmittags von 3 bis 6 Uhr im technischen Büreau, Altbüßerstraße Nr. 45 hierselbst, meistbietend verpachtet werden, wozu kautionsfähige Unternehmer sich einfinden wollen. Die Verpachtungsbedingungen sind täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags im vorgenannten Büreau, so wie im Büreau des Liegnitzer Bahnhofes einzusehen.

Breslau, den 16. September 1844.

Im Auftrage der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Direktion:

Manger.

Für Eltern erwachsener Töchter.

Es darf wohl angenommen werden, daß es gebildeten Eltern wünschenswerth ist, auch ihren, dem Schulunterrichte entwachsenen Töchtern noch eine weitere Ausbildung in einigen Gegenständen des Wissens ertheilen zu lassen. Zu diesem Zwecke ist der Unterzeichnete bereit, eine Gelegenheit darzubieten, indem er mit dem Oktober d. J. einen halbjährigen Cursus in der deutschen Literaturgeschichte eröffnen wird, weil gerade dieser Gegenstand ein so vielseitig anregender ist und sich durch Allgemeinheit des Interesses empfiehlt, auch wohl als zeitgemäßes Bedürfniß sich geltend macht. Nicht Vorlesungen für Damen will der Unterzeichnete halten, sondern er beabsichtigt, in wöchentlich zwei anderthalbstündigen Zusammenkünften eine auf gemüthliche Weise die Persönlichkeit seiner Schülerinnen durch mündliche und schriftliche Selbstthätigkeit in Anspruch nehmende Methode durchzuführen. Solchen Eltern, welche auf dieses Anerbieten einzugehen Willens sind, wird bis zum 28. Septbr. die Buchhandlung Max u. Comp., wo ich beliebige Anmeldungen zu machen bitte, die näheren Bedingungen gefälligst mittheilen.

Breslau, den 19. September 1844. **Knüttell,** 2r Prediger bei St. Barbara.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max u. Komp. in Breslau.

Zum Schulgebrauch und zu Prüfungs-Geschenken.

So eben ist im Verlage der Karl Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg erschienen und durch **Josef Max** und **Komp.**, so wie die übrigen **Breslauer** und **schlesischen** Buchhandlungen zu erhalten:

Die sechste verbesserte und vermehrte Auflage von

Aug. Edm. Engelbrecht's

93 Briefe für Kinder,

nebst

Aufsätzen für's bürgerliche Leben, Uebungs-Aufgaben zur Förderung des praktischen Unterrichts, Glückwünsche in Versen, Sätzen mit ähnlich lautenden Wörtern

und einem Anhange

von Gesprächen und Gedichten zum Deklamiren bei verschiedenen Gelegenheiten.

Ein Prüfungsgeschenk für gute und fleißige Schüler.

Duodez. (9 Bogen.) Schön gedruckt. Preis $\frac{1}{4}$ Thlr. Partiepreis bei mindestens 25 Exempl. nur $4\frac{1}{2}$ gGr.

Der sprechendste Beweis für die Brauchbarkeit dieses Büchleins ist wohl der: daß es gegenwärtig in seiner sechsten Auflage erscheint und zwar mit wesentlichen Verbesserungen und zweckmäßigen Bereicherungen. — Die den früheren Auflagen beigegebenen fehlerhaften Briefe sind hier sämmtlich weggelassen, weil der Verfasser die Ueberzeugung gewonnen hat, daß dadurch Kinder statt belehrt und angeleitet, nur verworren und irregeführt werden.

Kinderbriefe sollen im Ausdruck einfach, ungekünstelt und den Denkkräften der Jugend angemessen sein, wodurch sie allein zur Nachahmung sich eignen; — diese Eigenschaften sind bei diesen Briefen vorhanden und vereinigt, was auch mehrere Recensionen, u. a. Rossel's Wochenblatt, die Literatur-Zeitung für Deutschlands Volksschullehrer, so wie Wagner's Handbuch für schriftliche Aufsätze, rühmend ausgesprochen haben. Der sehr billige Preis ist ohngeachtet der bedeutenden Vermehrung und des weit schönern Druckes nicht erhöhet worden.

Im Verlage von Alexander Dunker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin, erscheint soeben und ist in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau**, sowie bei **C. G. Ackermann** in **Oppeln** und **B. Sowade** in **Pleß** zu haben:

O. von Skepsgardh

Drei Vorreden, Rosen und Golem-Tieck.

Eine tragi-komische Geschichte, mit einer Kritik von **Friedrich Rückert.**

3 Theile. 8. eleg. geh. $2\frac{2}{3}$ Thlr.

Der Verleger glaubt diesen humoristischen Roman eines noch ganz unbekannten Autors bei dem lesenden Publikum nicht besser einführen zu können, als durch folgende Worte Fr. Rückert's: „Ich danke Ihnen", schreibt derselbe dem Verfasser in einem dem Werke vorgedruckten Briefe, „für die Mittheilung Ihrer humoristischen Geschichte. Sie zeigt eben sowohl Geist als Gemüth, Bildung und Kenntnisse, Gewandtheit und Kunst der Darstellung, und, was mir das Erfreulichste war, einen unzweideutigen sittlichen Halt, der sich in verfänglichen Verhältnissen erprobt." Wenn in der That Tiefe des Gehalts, eine eigenthümliche auf innerer Erfahrung beruhende Weltanschauung, Wahrheit in der Empfindung und ein sprudelnder, echt poetischer Humor, der an Hippel und Jean Paul erinnert, einem Roman zur Empfehlung gereichen, so kommen alle diese Vorzüge dem vorliegenden im reichen Maße zu. Dabei zeichnet er sich durch eine lebendige und zugleich höchst plastische Darstellung und durch treffliche, darein verwebte Gedichte aus, die man unbedenklich den besten lyrischen Erzeugnissen unserer Literatur an die Seite setzen kann. Eine nähere Analyse seines Inhalts, dessen Reichthum der räthselhafte Titel kaum ahnen läßt, verbietet der Zweck dieser Anzeige: nur so viel sei erlaubt, noch andeutend zu bemerken, daß sein Thema nichts Geringeres ist, als der Kampf der Poesie mit einer prosaischen sie hemmenden Wirklichkeit, wobei die unwahren Tendenzen der Gegenwart mit treffender Satyre gegeißelt werden.

Gleichzeitig wird ausgegeben:

Alfred Reumont

Die poetische Literatur der Italiener

im neunzehnten Jahrhundert.

Vortrag gehalten im wissenschaftlichen Verein am 13. Januar 1844.

8. eleg. geh. $\frac{1}{4}$ Thlr.

Neuestes, vollständiges und billigstes Schulwörterbuch.

Bei G. Westermann in Braunschweig ist erschienen und zu beziehen durch **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau**, W. G. Korn, Hirt 2c.:

Molé, A.,

Nouveau Dictionnaire de Poche.

Franç.-Allem. et Allem.-Franç.

à l'usage des écoles.

Taschenwörterbuch der französischen und deutschen Sprache.

zum Schulgebrauch.

Zwei Bände. Stereotyp-Ausgabe. Preis 1 Rtl. geh.

46 Bogen auf feinem Velinpapier.

In der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau**, sowie bei **C. G. Ackermann** in **Oppeln** und **B. Sowade** in **Pleß** sind vorräthig:

August Lewald's

gesammelte Schriften.

In einer Auswahl.

Zwölf Bände.

Erste Lieferung, oder erster bis dritter Band.

Gr. 12. Geh. 3 Rthl.

Diese erste Lieferung der gesammelten Schriften Lewald's führt auch den besondern Titel: **„Ein Menschenleben. Erster bis dritter Theil."** Die übrigen Bände dieser Gesammtausgabe werden ebenfalls in Lieferungen zu drei Bänden in kurzen Zwischenräumen erscheinen. **Leipzig**, im März 1844. **F. A. Brockhaus.**

So eben erschien im Verlags-Magazin in Leipzig und Pesth und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Graß, Barth** u. **Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, in **Oppeln** bei denselben, Ring Nr. 10:

Mills, Jakob, praktisches **Handbuch für Pferdefreunde.** Enthaltend eine gründliche Anweisung zur Stallwirthschaft, sowie zur Pflege der Pferde vor und nach einer Reise, ferner eine genaue und praktische Anleitung zur Auswahl und zum Ankauf, sowie zur Behandlung der Pferde; ingleichen die besten Vorschriften, wie man sich von den guten Eigenschaften überzeugen und die Fehler entdecken kann bei Wagen-, Karren- und Reitpferden. Aus dem Englischen übersetzt. Mit Holzschnitten. 8. br. 15 Sgr.

Dieses Buch wird jedem Eigenthümer von Pferden eine willkommene Erscheinung sein, indem es über Alles Auskunft giebt, was dem Pferdefreunde zu wissen nöthig ist.

Freiwilliger Verkauf.

Mit dem Verkaufe

1) der auf der äußern Promenade an dem Platze der Salvator-Kirche und auf der Blumen-Straße belegenen sechs Bauplätze,
2) der unter Nr. 27 der Aecker in der Oder-Vorstadt auf dem Vincenz-Elbing belegenen Ziegelbrennerei

beauftragt, habe ich im Wege der Privat-Licitation zur Entgegennahme von Kaufgeboten, einen Termin auf

den 25. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr,

in meinem Geschäfts-Lokale, Nikolai-Straße Nr. 10 und 11 angesetzt.

Eben daselbst kann bis zum 25. d. Mts. täglich von 9 bis 12 Uhr Vorm., und 3 bis 6 Uhr Nachmittags, von den Kauflustigen jede nähere, sie interessirende Auskunft erlangt und Einsicht der Verkaufsbedingungen, so wie der obigen Grundstücke betreffenden Dokumente 2c. genommen werden. Breslau, den 18. September 1844.

Löwe, Königlicher Justiz-Kommissarius und Notar.

Schul- und Pensions-Anzeige.

In der Absicht, noch einige Knaben in Pension zu nehmen, die in meiner Schule außer dem Unterrichte in der mosaischen Religion und ebräischen Sprache für mittlere, ja sogar höhere Gymnasial-Klassen oder Realschulen herangebildet werden, erlaube ich mir nachstehende Zeugnisse zu veröffentlichen, und diejenigen Eltern, resp. Vormünder, welche mir ihre Kinder anvertrauen wollen, hiermit zu versichern, daß Seitens meiner Frau sowohl als meiner selbst, mit aller Sorgfalt und Liebe für deren geistige und körperliche Ausbildung gesorgt werden wird. Die nähern Bedingungen werde ich auf gefällige Anfragen direkt mittheilen.

Bernstadt, den 16. September 1844.

J. H. Friedländer, Lehrer.

Hiermit bescheinige ich der Wahrheit gemäß, daß Hr. Friedländer einige Knaben in den Hauptgegenständen des Gymnasial-Unterrichts so weit herangebildet hat, daß sie in die Tertia, und einer sogar in die Sekunda des hiesigen Gymnasiums aufgenommen worden sind.

Oels, den 31. März 1844.

Dr. **Lange,** Direktor des Gymnasiums.

Aus dem vorbereitenden Unterrichte des Hrn. Friedländer ist ein Knabe in die Tertia des hiesigen Gymnasiums als Schüler eingetreten. Dies bezeuget der Wahrheit gemäß

Oppeln, den 16. April 1844.

Dr. **Stinner,** Direktor des Gymnasiums.

Im Verlage von A. E. Stock in Krotoschin sind erschienen und bei Unterzeichneten zu haben:

Deutsch, C., 4 Galoppe,

enthaltend:

Zigeuner-Galopp, Jugendtraum-Galopp, Sibillen-Galopp und Cyclopen-Galopp.

Preis 10 Sgr.

F. W. Grosser, vorm. **C. Cranz,**
Breslau, Ohlauer Str. Nr. 80.

Lieferungs-Verdingung.

Es soll die Lieferung von

50	wollenen Bettdecken,	
1182	Bettdecken-Ueberzügen	incl. für 50 Offiziere,
1602	Kopfkissen-Ueberzügen	" " 56 "
1380	Betttüchern	" " 48 "
3111	Handtüchern	" " 102 "
548	Strohsäcken,	
160	Krankenröcken,	
200	Krankenhosen	

für die Garnison- und Lazareth-Anstalten des diesseitigen Armee-Corps-Bereichs pro 1845 in Entreprise gegeben werden, wozu ein Licitationstermin auf den 2. Oktober d. J. in unserm Dienstgebäude (Kirchstraße Nr. 29) anberaumt ist.

Indem wir Lieferungslustige hierzu einladen, bemerken wir zugleich, daß die näheren Bedingungen und die Normalprobestücke sowohl bei uns, als auch bei den Königlichen Lazareth-Kommissionen zu Glatz, Schweidnitz und Neisse eingesehen werden können und daß 10 pCt. des Betrages vom Lieferungs-Objekt, in baarem Gelde oder in Preußischen Staatspapieren als Kaution sofort im Termin zu stellen sind.

Breslau, den 8. Sept. 1844.

Königliche Intendantur des 6. Armee-Corps.
Weymar.

Gefundener Leichnam.

Am 11ten d. M. ist in der Oder am Vorderwalde auf Oswitzer Gebiete ein weiblicher Leichnam gefunden worden, 5 Fuß $6\frac{1}{2}$ Zoll groß, anscheinend 50 bis 60 Jahr alt, mit grauem, noch ziemlich dichtem Kopfhaar und Zopfe, die Vorderzähne fehlten sowohl im Ober- als im Unterkiefer. Um den Hals der Leiche war eine starke Peitschenschnur fünfmal fest gewunden, und die Schlinge derselben an ihrem Ende in einen Knoten gebunden. Um den Leib waren zwei leinene Säckchen mit drei Feldsteinen gebunden. Der Leichnam war bekleidet: mit einer weißen Haube von Spitzengrund mit schmalen Spitzen, einem Oberrock von graublauem Kattun mit gelben kleinen Punkten, einem weißkattunen Unterrock mit Steifschnure, oben mit Gurt ohne Leibchen, einem dunkelkattunen wattirten Unterrock mit lichten länglichen Streifen, ohne Leibchen mit Gurt, einem grün- und blaukarirten Unterrock von Elberfelder Leinwand, mit grauem Kittei gefuttert, ohne Leibchen mit Gurt, einem Paar guten weißbaumwollenen Strümpfen mit durchbrochenem Rande, roth gezeichnet: J. F. 8., mit zwei verschiedenen bunten Strumpfbändern, einem Paar schwarzen niedrigen Zeugschuhen mit schwarzseidenen Bändern und einem Mannshemde von feiner Leinwand, am Brustschlitz roth gezeichnet: J. M. 22. In den Kopfhaaren steckte ein Kamm von Horn und ein falscher Scheitel von schwarzen Haaren war um den Kopf gebunden, in jedem Ohr befand sich ein Ohrring von Krongold. In einer Tasche des Oberrocks befanden sich: eine weiße Obertasse von Porzelan mit vergoldetem Rande und den Worten: „So oft Du trinkst gedenke mein" in Goldschrift, ein französischer kleiner Schlüssel, ein mit schwarzem Taffent gefutterter Geldbeutel ohne Schloß von blauem Grund- und gelben und rothen Musterperlen, enthaltend 1 Rthlr. 19 Sgr. 2 Pf. in verschiedenen Münzsorten.

Wer irgend über die Person und Todesart dieses Leichnams Auskunft geben kann, wird hierdurch aufgefordert, dies baldigst in unserer Kanzlei, Sandstraße Nr. 8, anzuzeigen.

Breslau, den 16. Septbr. 1844.

Das Gerichts-Amt über Oswitz.

Pohler.

Bekanntmachung.

Mathilde Henriette Niedergesäß, geborne Dobrczinski, hat die zu Maltsch herrschende eheliche Gütergemeinschaft mit ihrem Ehemanne, dem Schiffer Bernhard Niedergesäß, zu Maltsch, auf Grund der §§ 780 seqq. Tit. 18, Theil 2 des Landrechts ausgeschlossen.

Neumarkt, am 13. September 1844.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Bei der am 12ten d. Mts. hierselbst statt gefundenen Verloosung von 21 Stück durch den Aktien-Verein zur Beförderung der Pferdezucht erkauften jungen Pferden, fielen die Gewinne auf Nr. 28, 309, 440, 475, 520, 573, 775, 800, 851, 870, 1085, 1355, 1444, 1719, 1769, 1998, 2083, 2250, 2321, 2376 und 2513.

Kreuzburg, den 16. Septbr. 1844.

Der kgl. Landrath v. Wissell.

Bekanntmachung.

Der Tuchmacher Carl Gottfried Namsler und seine Braut Johanna Nowak haben vor ihrer Verheirathung und vor ihrem bevorstehenden Umzuge von Pitschen nach Ober-Kunzendorf die Gütergemeinschaft ausgeschlossen. Kreuzburg, den 24. August 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Stockholz-Verkauf.

1) Am 27. September 1844 früh um 8 Uhr sollen die im Leubuscher Forstschutzbezirk vorräthigen $389\frac{1}{2}$ Klaftern Fichten und 4 Kl. Eichen Stockholz, und

2) am 30. September 1844 früh um 8 Uhr sollen die im Döberner Forstschutzbezirk eingeschlagenen 103 Klftrn. Fichten Stockholz öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, welches Kauflustigen mit dem Hinzufügen hiermit bekannt gemacht wird, daß die Zusammenkunft in den betreffenden Förstereien stattfindet, und das Meistgebot an den anwesenden Kassen-Beamten sofort gezahlt werden kann, nach Verlauf von 4 Wochen aber unfehlbar berichtigt sein muß.

Scheidelwitz, den 16. September 1844.

Der königl. Oberförster v. Motz.

Bekanntmachung.

Die 2. Abtheilung 6. Artillerie-Brigade wird am 30. d. M. früh 9 Uhr am Exercierschuppen auf dem Bürgerwerder circa 15 Stück zum Artilleriedienst unbrauchbare königliche Dienstpferde, so wie verschiedene alte Geschirrstücke, gegen gleich baare Bezahlung, verauktioniren.

K. D. Grünhartau, den 14. Sept. 1844.

gez. **v. Berge,**
Major u. Abtheilungs-Commandeur.

Ein in der Schweidnitzer Vorstadt günstig gelegenes **Grundstück mit großem Garten** ist wegen Auseinandersetzung zu verkaufen. Näheres beim Justizrath **Fränkel,** Ohlauer Straße Nr. 83.

Appun's Niederlage von ächt englischen patentirten Stahlfedern;
in Breslau bei Grass, Barth & Comp., Herrenstr. No. 20.

Verzeichniß der 50 Nummern. (Die Ziffern links bedeuten den Preis pro Gros in Kästchen, die Ziffern rechts pro Dutzend mit Halter.)

Nr.		Rt.	Sg.	Sg.	Pf.
1)	etwas hart, auf jedes Papier	3	21	10	6
2)	auf Visitenkarten, für Kurrentschrift und zum Zeichnen, auf fein Papier	3	20	10	5
3)	zu Kanzleischrift für jedes Papier	3	19	10	4
4)	ausgezeichnet zu Latein, weich und elastisch, glattes Papier	3	18	10	3
5)	giebt schönen Haarstrich, glattes Papier	3	17	10	2
6)	besonders zu feinen Schattirungen beim Zeichnen, sehr zart	3	16	10	1
7)	ausgezeichnet zur Schnellschrift und zum Starkschreiben, auf jedes Papier	3	15	10	—
8)	für Damen, weich, auf fein Papier	3	14	9	11
9)	leicht zu führen, auf feines Papier	3	13	9	10
10)	hart, zum Zeichnen und Schnellschreiben	3	12	9	9
11)	auf Kanzleipapier, auch zum Zeichnen	3	11	9	8
12)	hart und spitzig, auf Konzeptpapier	3	10	9	7
13)	zu starken Schattenrissen beim Zeichnen	3	—	8	9
14)	ausdauernd zur Schnellschrift	2	18	7	9
15)	fein gespitzt, auf jedes Papier	2	17	7	8
16)	zur kleinen Handschrift, auf Postpapier	2	16	7	7
17)	zu feineren Umrissen beim Zeichnen	2	15	7	6
18)	vorzüglich für Damen und Zeichner	2	—	6	3
19)	zum Starkschreiben	1	21	5	7
20)	zu Noten, zur Schnellschrift auf jedem Papier, für leichte Hände	1	20	5	6
21)	für jede Papiersorte, zur Schnellschrift	1	12	4	10
22)	besonders auf Kanzleipapier, ist hart	1	11	4	9
23)	zum Liniren, Zeichnen u. zu Lateinschrift	1	10	4	8
24)	zum Schnell- und Schönschreiben, besonders auf hartem und Konzeptpapier	1	1	3	10
25)	Zeichenfeder für Damen, auf jedem Papier brauchbar	1	—	3	9
26)	für schwere Hände, auf hartem Papier, zum Zeichnen	—	26	3	6
27)	zu Lateinschrift in Schreibhefte, besonders auf Kanzleipapier	—	20	3	—
28)	zu gewöhnlichem Gebrauch in Schulen	—	10	1	—
29)	superfeine Zeichenfeder, hellblau, fein Papier	3	25	10	10
30)	geeignet zur Schnellschrift	—	14	2	6
31)	zu jeder Schrift, hart	—	15	2	7
32)	zu jeder Schrift, weich	—	20	3	—
33)	besonders für Schulen	—	20	3	—
34)	Bureaufeder, ausdauernd, a. ord. Papier	—	21	3	1
35)	für leichte Geschäftshände	1	12	4	10
36)	breit, zum Signiren von Paketen,	1	20	5	6
37)	spitz, zur Feinschrift, auf jedes Papier	2	—	6	3
38)	zur Schön- u. Schnellschrift, f. feste Hände	2	12	7	4
39)	zu lat. Schönschrift und zum Zeichnen	3	18	10	3
40)	ausgezeichnet elastisch, weich	2	18	7	9
41)	sehr elastisch, zu Kurrentschrift und Latein	2	18	7	9
42)	für jede Schriftart	3	—	8	9
43)	für Schön- u. Schnellschrift, ausdauernd	3	25	10	10
44)	ausdauernd zur Schön- u. Schnellschrift	3	25	10	10
45)	besonders zu empfehlen, sehr elastisch	3	25	10	10
46)	weich und elastisch, für leichte Hände	3	25	10	10
47)	sehr langer Schnabel	3	25	10	10
48)	Portraitfeder	3	25	10	10
49)	Amerikaner Nr. 1. } ausgezeichnete	1	—	3	9
50)	Amerikaner Nr. 2. } Sorten	1	2	4	—

Fünf Sorten **Federhalter** à ¼ ½, 1¼, 3, und 3½ Sgr.

Aecht englische **Bleifedern** von Robertson & Comp. in London, fünf Sorten, das Stück 2½ Sgr.

Nr. 1. H. **Zeichenfeder,** zum Linienzeichnen für Baukünstler, giebt einen reinen, feinen Strich, die Spitze dauert aus. — Nr. 2. HH. **Bureaufeder,** etwas härter, läßt sich fein spitzen, schreibt sehr schwarz, die Spitze ausdauernd. — Nr. 3. HHH. **Ingenieurfeder,** sehr hart, um die feinsten Linien zu ziehen, für Mechaniker und Ingenieurs. — Nr. 4. BB. **Malerfeder,** sehr schwarz und weich, für Landschafts- und Modellzeichner, muß leicht geführt werden, läßt sich mit Gummi leicht verwischen. — Nr. 5. F. **Linirfeder,** ziemlich weich und schwarz, muß leicht geführt werden.

Ein Brennerei-Pächter wird gesucht.

Ein Dominium, dessen Brennerei zum vortheilhaftesten Betriebe auf das Beste eingerichtet ist, sucht einen cautionsfähigen in seinem Fach erfahrenen Brenner, welcher die Brennerei für eigene Rechnung betreibt, und der dem Dominium die Kartoffeln für einen zu bestimmenden Preis entnimmt, dagegen die Schlempe dem Dominium unentgeltlich gewährt. Der Brennerei-Pächter erhält Wohnung, die Fuhren zur Herbeischaffung der Kohlen, die Keller zum Aufbewahren des Spiritus, Boden-Raum zum Aufschütten des Malzes, endlich die Gebinde zum Spiritus.

Nähere Nachricht ertheilt der Agent **Simmel**, vor dem Nikolai-Thor im Kronprinzen Nr. 1.

Meß-Anzeige.
Gebrüder Freystadt aus Berlin

empfehlen zur bevorstehenden Winter-Saison ihr wohlassortirtes Lager in Mützen aller Art, wie alle dazu gehörenden Stoffe der neuesten Muster.

Stand in **Leipzig** Katharinenstraße Nr. 6, Klassig's Haus.
Frankfurt a/O. Gr. Scharrenstraße Nr. 45.

Aromatisches Kräuteröl,

zum Wachsthum und zur Verschönerung der Haare, welches unter der Garantie verkauft wird, daß es ganz dieselben Dienste leistet, als alle bisher angepriesenen theuern und oft über 1 Rthlr. kostenden Artikel dieser Art.

Das Flacon von derselben Größe kostet 15 Sgr.

Dieses von den achtbarsten Aerzten und Chemikern geprüfte Haaröl wirkt nicht nur auf das ausgezeichnetste für das Wachsthum und die Verschönerung der Haare, sondern selbst für ganz kahle Stellen, worüber Endesgenannter mehrere gerichtlich attestirte und Jedem zur Ansicht bereit stehende Zeugnisse besitzt.

Haupt-Depot bei Aug. Leonhardi in Freiberg in Sachsen.

In Breslau befindet sich die einzige Niederlage bei
S. G. Schwartz, Ohlauer Straße Nr. 21.

Frisch gefangene wilde Enten

verkaufe ich das Paar Stock-Enten 18 Sgr., Krick-Enten das Paar 9 Sgr., so wie auch frische Rebhühner und Haasen welche ich zur geneigten Abnahme empfehle.

Beyer, Wildhändler, Kupferschmiedestraße Nr. 16, im Keller.

Schweidnitzerstraße Nr. 51, nahe am Ringe, ist ein großer gedielter Keller, welcher heizbar eingerichtet werden kann, zu vermiethen und bald beziehbar. Näheres beim Eigenthümer.

Eine Doppel-Glasthür, noch fast neu, ist billig zu verkaufen: Neumarkt 9, par terre.

Eine Freistelle

mit 5½ Morgen Acker, einer Scheuer, nebst Wohnhaus mit 3 Stuben, ¼ Meile von Breslau, ist mit 1300 Rthl. zu verkaufen. Ernstliche Käufer erfahren das Nähere bei **C. F. Jestel,** große Groschengasse Nr. 6, Morgens bis 9 Uhr, Mittags von 1 bis 3 Uhr.

Eine **sehr schöne Wohnung** von 8 Piecen nebst nöthigem Beigelaß, welche auch getheilt zu vermiethen, ist Termino Michaeli zu beziehen. Näheres Carlsstraße Nr. 1 bei
C. S. Gabriell.

Zu vermiethen.

Ohne Einmischung eines Dritten ist in dem Hause Nr. 251—52 am Markte und zwar am Haupteingange in die Stadt-Pfarrkirche zu Neisse ein, zu jeder großartigen Handlungsanlage geeignetes, und aus den hierzu erforderlichen Räumen nebst Zubehör bestehendes Lokal. Zu beziehen am 1. Februar 1845 und die Bedingungen erfrägt man beim Eigenthümer.

Neisse, am 15. September 1844.
W. Reinisch.

Eine achtbare Frau sucht ein Unterkommen als Pflegerin, würde auch zugleich die Wirthschaft übernehmen bei einem Herrn oder bei einer Dame. Näheres bei **W. Reiche,** Kupferschmiedestraße Nr. 44, 2 Treppen.

Verkauf eines Vorstehhundes.
Ein schöner flockhäriger Vorstehhund, gut dressirt und abgeführt, ist zu verkaufen: Oderthor, Mehlgasse Nr. 1, eine Stiege.

Musikalisches.

Eine Dame, welche schon mehrere Jahre nach einer sehr zweckmäßigen Methode Anfänger, als auch Geübtere, im Flügelspielen gründlich unterrichtet, wünscht ihren Wirkungskreis noch zu vergrößern. à Stunde 2 gGr. Das Nähere Ohlauerstr. 12, im Specerei-Gewölbe.

Ein meublirtes Zimmer
ist Ohlauerstraße Nr. 78, vis-à-vis dem weißen Adler, im ersten Stock, zu vermiethen und den 1. Okt. d. J. zu beziehen; Näheres daselbst.

Für Metalldreher.

Ein tüchtiger **Metalldreher** findet sofort, bei gutem Verdienst, dauernde Beschäftigung auf dem Eisenhütten- und Emaillir-Werke zu Neusalz a/O.

Beste engl. Vollheringe,
empfing und verkauft in ganzen und getheilten Tonnen billigst
Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

Ein Quartier von 2 Stuben und Zubehör ist Matthiasstr. Nr. 14 sogleich zu beziehen.

Zwei Stuben
für einzelne Herren sind Nikolaistraße Nr. 3 zu vermiethen. Das Nähere daselbst im ersten Stock.

Offener Beamten-Posten.
Ein brauchbarer, unverheiratheter Oekonomie-Beamter findet sofort eine Anstellung bei dem Dom. Krickau bei Namslau, doch kann nur auf persönlich sich Vorstellende Rücksicht genommen werden.

Concert,

heute, Freitag den 20. Septbr., im Liebich'schen Garten.

Unterzeichneter hält fortwährend bei Herrn **Johann Georg Seyler** in **Breslau** ein wohlassortirtes Lager von **englischem Patentschroot** in allen Qualitäten, und in Beuteln von ¼ Ctr. zu dem billigsten Preise.

Ferner vom feinsten **OEGBlaue** in jeder Quantität, von ¾ Ctr. aufwärts, ebenfalls zum billigsten Preise, und empfiehlt dasselbe einer gütigen Beachtung:
C. F. Nethe, in Magdeburg.

Bestes **Rollen-Blei** in verschiedenen Stärken und Breiten offerirt, mit 8⅓ Rthl. franco Breslau geliefert, bei größeren Posten billiger:
C. F. Nethe, in Magdeburg.

1 Rthl. Belohnung.
Es ist am 17ten d. in den Mittagsstunden eine Lorgnette in vergoldeter Einfassung verloren gegangen; man bittet den Finder solche neue Taschenstraße Nr. 4, eine Treppe hoch, gefälligst abzugeben.

Unterkommen-Gesuch.
Ein tüchtiger Wirthschafts-Beamter, mit guten Zeugnissen versehen, sucht ein baldiges Unterkommen durch das Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Angekommene Fremde.
Den 18. September. Hotel zum weißen Adler: Fürstin v. Lubinska a. Rußland. Hr. Generalmajor v. Lingren a. Petersburg. HH. Gutsbes. v. Gorziczki a. Gr.-Herz. Posen, von Heidebrand a. Nassadel, v. Schneidemühl aus Bilinzona. HH. Rentiers Baron von Stotz a. Lyon, Oppenheim a. Warschau. Hr. Hauptmann v. Kowalski aus Groß-Herz. Posen. Fr. v. Szolowska u. Hr. Oberst v. Posniak a. Kalisch. HH. Kaufleute Adler a. Berlin, Hasenklever a. Paris. Hr. Major Müller a. Neisse. Hr. v. Hellmann a. Basel. Hr. Fabrikbes. v. Hardenberg a. Münster. — Hotel zur goldenen Gans: Gräfin v. Gersdorff a. Hermsdorf. Gräfin v. Södern a. Schreibersdorf. Hr. Kammerherr von Bißing aus Beerberg. HH. Gutsbes. Gr. v. Kalckreuth a. Siegersdorf, v. Sieminski a. Polen, von Olszowski, v. Pruszack u. Fr. Gutsbesitzerin Mletzko a. Warschau. HH. Kaufl. Hadden u. Ströbel a. Aberdeen, Gehrich a. Rheidt, Neumann a. Würzburg. Hr. Oberamtmann Braune a. Krickau. Hr. Tonkünstler Exel a. Prag. Hr. Lieut. v. Bönigk a. Posen. Hr. Dr. Meier a. Berlin. — Hotel de Silesie: HH. Kaufl. Eisermann a. Magdeburg, Katt u. Fr. Kaufm. Kantorowicz a. Posen. Herr Uhrmacher Gerth a. Chanadefield. — Hotel zu den drei Bergen: Hr. Collegienrath, Prof. v. Lunin aus Rußland. HH. Kaufl. Hieronymus a. Heidersdorf, Grubitz a. Magdeburg, Kellner a. Schweidnitz. Hr. Partic. Miehlisch aus Reichenbach. Hr. Mechanikus Engewald a. Liegnitz, — Hotel de Saxe: HH. Gutsbes. Knobloch a. Juliusburg, von Debschütz a. Senditz. Fr. Inspector Abich a. Krotoschin. Hr. Lieut. Mittelstädt a. Ostrowo. Hr. Kaufm. Block a. Oels. — Hotel zum blauen Hirsch: Hr. Amtsrath Willberg aus Fürstenau. HH. Gutsbesitzer Bar. v. Lüttwitz aus Naselwitz, Guzkowski aus Galizien. Beamtenfrau Rogowska a. Kalisch. HH. Dr. jur. v. Widmann u. Edler v. Stapfelfeld a. Innsbruck. Hr. Dr. Heinoch a. Zobten. Hr. Bergakademist Duchon a. Ungarn. Hr. Kaufmann Schweitzer aus Berlin. — Deutsche Haus: Hr. Kaufm. Willmann aus Sagan. Hr. Apotheker Weber a. Oels. Hr. Gerichts-Aktuar Wawretzko a. Kosel. Hr. Particulier Mendelsohn aus Berlin. — Zwei goldene Löwen: Hr. Kaufm. Blumenreich aus Gleiwitz. — Goldene Zepter: Hr. Lieutenant Scholz a. Steinau. Hr. Gr. v. Wartensleben a. Sulau. — Rautenkranz: Hr. Kaufm. Gröhl a. Görlitz. Hr. Pastor Schröter aus Kaiserswaldau. — Weiße Roß: Hr. Gutsbes. Schmidt a. Neumarkt. Hr. Dr. Scheurich a. Kosten. HH. Kaufl. Meier aus Liegnitz, Zimmermann a. Berlin. Goldene Baum: Hr. Kaufm. Scholz aus Auras. — Weißer Storch: HH. Kaufl. Holländer aus Loslau, Schlesinger a. Ratibor.

Privat-Logis. Schweidnitzerstr. 5: Fr. Bau-Inspector Leunert aus Oppeln. HH. Justitiarien Krüger u. Goldstein a. Freiburg. Fr. Landrath Engelmann und Fräulein von Butler a. Przybor. Hr. Kaufm. Frankfurther a. Kosel. — Am Ringe 58: Hr. Kaufm. Volkmer a. Glatz. — Albrechtsstr. 30: Herr Secret. Pauckert a. Falkenberg.

Wechsel- & Geld-Cours.
Breslau, den 19. September 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	139 5/8
Hamburg in Banco	à Vista	150	—
Dito	2 Mon.	—	148 2/3
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	6. 23 1/6
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	103 5/6
Berlin	à Vista	100 1/6	—
Dito	2 Mon.	—	99 1/5

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	
Kaiserl. Ducaten	—	95 1/2
Friedrichsd'or	—	113 1/3
Louisd'or	—	111 1/3
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	98 1/12	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105 1/4	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3 1/2	100 11/12	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	89 3/4
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	100	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4 1/2	95	
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104 5/12	—
dito dito dito	3 1/2	99 3/4	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	100 5/6	—
dito dito 500 R.	3 1/2	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	104	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3 1/2	100 1/6	—
Disconto		4 1/2	—

Universitäts-Sternwarte.

18. Septbr. 1844.		Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27" 7, 50	+ 13, 4	+ 11, 6	1, 6	7°	O	überwölkt
Morgens	9 Uhr.	7, 36	+ 14, 0	+ 14, 4	1, 6	7°	S	halbheiter
Mittags	12 Uhr.	7, 78	+ 15, 0	+ 16, 2	3 1	14°	SW	überwölkt
Nachmitt.	3 Uhr.	7, 62	+ 15, 0	+ 15, 8	3, 0	30°	O	halbheiter
Abends	9 Uhr.	7, 66	+ 14, 1	+ 12, 6	1, 0	3°	S	überwölkt

Temperatur-Minimum + 11, 6 Maximum + 16, 2 Oder + 13, 0